



Bei uns finden Sie Verbündete.

Mit zunehmendem Alter steigen die Ansprüche und Bedürfnisse des Menschen. Und weil wir von LINDA in jedem Kunden immer zuerst den Menschen sehen, nehmen wir uns viel Zeit für persönliche Beratung. Wir hören Ihnen zu und gehen auf Ihre individuellen Wünsche ein. Wie groß unser Interesse und unsere Kompetenz für das Wohlbefinden gerade unserer älteren Kunden sind, zeigt die Partnerschaft mit der BAGSO e. V.

Erleben Sie es selbst – in einer von über 1.400 LINDA Apotheken in ganz Deutschland!

www.linda.de

LINDA[®]
Apotheken

Wir kennen unsere Kunden

ISSN 1430-6204



**Bilddokumentation
im Innenteil**



Tabuthema Suizid



**Neue Broschüre
des BMFSFJ**



**Auf dem
Laufenden
bleiben**



GENERALI

Versicherungen

Schutz unter den Flügeln des Löwen

Mit der Generali 3-D Pflegevorsorge in einen abgesicherten Lebensabend.

Die Generali 3-D Pflegevorsorge ist für Sie am besten geeignet, wenn Sie

- bei Pflegebedürftigkeit finanziell abgesichert sein möchten,
- sich aber jetzt noch nicht vertraglich für ein Leben lang festlegen wollen,
- das Recht haben möchten, Ihre Beiträge wieder ausgezahlt zu bekommen.

Jetzt abschließen und erst in 12 Jahren entscheiden Sie zwischen:

- Lebenslangem Pflegerentenschutz (Pflegerentenoption) oder
- Auszahlung des Guthabens oder
- Lebenslange monatliche Altersrente

Exklusiv

Bis Alter 70 – Aufnahme ohne konkrete Gesundheitsfragen.

Auch die BAGSO empfiehlt Ihnen die Generali 3-D Pflegevorsorge.

Fragen Sie uns!

Generali Lebensversicherung AG

81731 München

KundenServiceCenter 089 5121-5577

www.generali.de



Lobby der Älteren

BAGSO
EMPFOHLEN

Liebe Leserinnen und Leser,

in ihrer Ansprache zur Eröffnung des 9. Deutschen Seniorentages hat Bundeskanzlerin Angela Merkel wichtige senioren- und gesellschaftspolitische Herausforderungen angesprochen. Dazu gehören die Lebensbedingungen in ländlichen Räumen, die Rolle älterer Menschen in der Arbeitswelt, die Notwendigkeit der Abschaffung von Altersgrenzen, Partizipationsmöglichkeiten für Ältere in der Kommune und – nicht zuletzt – das Thema Alterssicherung. Dies alles zeigt, dass Seniorenpolitik zu einem Querschnittsthema geworden ist und dass „unsere“ Themen auf höchster politischer Ebene angekommen sind. Ein großer Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit!

Entsprechend empfahl die Bundeskanzlerin der BAGSO und ihren Mitgliedsorganisationen Geschlossenheit: „Bleiben Sie weiter gut zusammen, diskutieren Sie die kontroversen Dinge aus, aber seien Sie nach außen eine Arbeitsgemeinschaft, die mit einer Stimme die Interessen der Älteren in Deutschland vertritt.“

Explizit angesprochen hat sie ein weiteres wichtiges Thema: „Wie sind die Gastarbeiter der ersten Stunde, die heute Senioren sind, in unsere Gesellschaft integriert?“ Hier gibt es große Herausforderungen, etwa im Bereich der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung. In Anbetracht des im Durchschnitt schlechteren Gesundheitszustands älterer Migranten ist zu befürchten, dass ein erhöhter Pflege- und Betreuungsbedarf nicht erst bei Hochbetagten auftreten wird. Von besonderer Bedeutung ist in

diesem Zusammenhang die Arbeit des Forums für eine kultursensible Altenhilfe, in dem sich u. a. Arbeiterwohlfahrt, Caritas und Diakonie engagieren. Durch Unterzeichnung des „Memorandums für eine kultursensible Altenhilfe“ hat sich auch die BAGSO dazu bekannt, dass „ältere Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur Zugang zu den Institutionen der Altenhilfe erhalten und die Unterstützung bekommen, die sie für ein würdevolles Leben brauchen“.

Als Dachverband von Organisationen, in denen sich ältere Menschen für gesellschaftliche Ziele engagieren, müssen wir auch dazu beitragen, dass das Thema „Ältere Migranten“ nicht einseitig unter Defizitgesichtspunkten erörtert wird. Die Leistungen, die ältere Migrantinnen und Migranten für die Gesellschaft erbracht haben und immer noch in ihrer Familie und ihren ethnischen Gemeinschaften erbringen, müssen stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden. Selbsthilfepotenziale müssen gefördert werden. Hierhin gehört das Thema „Beratung für pflegende Angehörige“. Die besonderen Probleme, die sich aus den engen Familienbindungen und vor allem aus den hohen – und nicht immer erfüllten und erfüllbaren – Erwartungen an die nächste Generation ergeben, sind dabei besonders zu berücksichtigen.

Die von der Politik ausgehenden Integrationsbemühungen konzentrieren sich bislang auf die erste und zweite Lebensphase. Integration darf aber nicht mit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben enden. Not-



wendig sind Bildungsangebote, die den Lebenserfahrungen älterer Migranten Rechnung tragen und die helfen, neue Lebensperspektiven zu entwickeln und so den Übergang in den Ruhestand zu bewältigen. Das Projekt „Deutsche und Ausländer gemeinsam: Aktiv im Alter“ des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben hat gezeigt, dass viel erreicht werden kann, wenn es gelingt, Vorbehalte abzubauen.

Die soziale Einbindung älterer Migranten ist aber auch eine Herausforderung für die Seniorenverbände: Wir müssen unsere Angebote für ältere Migranten attraktiv machen, um sie für ein Mitwirken zu gewinnen. Und wir müssen auf allen Ebenen verstärkt Kontakte zu Migrantenorganisationen suchen und durch gemeinsame Erklärungen, Veranstaltungen und Projekte dafür sorgen, dass mehr miteinander statt übereinander gesprochen wird. ■

Herzliche Grüße

Ihr

Guido Klumpp

Dr. Guido Klumpp

Geschäftsführer

Editorial	3
Inhalt	4
Brennpunkt	
Was können ältere Menschen von einer schwarz-gelben Regierung erwarten?	5
Seniorenarbeit und Seniorenpolitik	
Bequeme Altersgrenzen?	6
Letzter Ausweg Selbstmord	8
Neue Broschüre: Schutz vor Betrügern und Trickdieben	10
Computer und Internet	
Internet erfahren: Neues Konzept für die Arbeit mit Nonlinern	11
Wohnberatung online	12
Gesundheit und Pflege	
SmartSenior – eine Allianz für mehr Selbstständigkeit im Alter	14
Grippeviren und Pneumokokken-Bakterien – eine gefährliche Kombination	15
Finanzen	
Verbraucherfinanzwissen.de Wegweiser durch den Finanzdschungel	16
Gemeinnützigkeit und Ausland: Neue Regelungen!	18
Zum ersten Mal vergeben: BAGSO Beispielhaft	19
Internationales	
AARP-Wettbewerb: Auszeichnung von drei deutschen Unternehmen für altersgerechte Personalpolitik	20
Alter, Armut und Gesundheit	21
Europäisches Schwerpunktthema 2009 Obdachlosigkeit und Wohnraumunterversorgung	22
Neue Handbücher zur politischen Partizipation	23



Seite 12

Wohnberatung online

Auch die BAGSO hat sich des Themas Wohnen angenommen und zwei Ratgeber im C.H. Beck herausgegeben, die für 3,90 € überall im Buchhandel zu beziehen sind.



Seite 20

Drei deutsche Unternehmen werden für ihre altersgerechte Personalpolitik ausgezeichnet.



Seite 23

Näheres zu den beiden Handbüchern erfahren Sie auf Seite 23.

„Kompetent partizipieren. Ein europäisches Bildungskonzept zum politischen Engagement älterer Menschen“

„Erfolgreich partizipieren. Erfahrungen und Anregungen aus einem europäischen Projekt zum politischen Engagement älterer Menschen“

Informationen aus der BAGSO

Projekt „Im Alter IN FORM“ – BAGSO unterstützt Nationalen Aktionsplan für gesunde Ernährung und mehr Bewegung	24
Projekt: Klimaschutz Im Alter mobil – mit dem Auto?	25
„Kultur ein Leben lang“ – Deutscher Kulturrat und BAGSO beziehen Stellung	26
Für Bildungshungrige: www.wissensdurstig.de	26
Projekte und Positionen der BAGSO-Verbände	27

Impressum

30

Auf dem Laufenden bleiben

Auch wenn das Internet mit seinen vielfältigen, faszinierenden Möglichkeiten, sich schnell und auch umfassend zu informieren, nicht der Themenschwerpunkt dieser Ausgabe der BAGSO-Nachrichten ist, so gibt es doch mehrere Artikel, die Sie auf neue Internetseiten hinweisen, auf denen Sie wichtige Informationen erhalten und auch in Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit anderen Nutzern treten können: So auf Seite 16, wo der neue Wegweiser durch den Finanzdschungel vorgestellt wird, oder auf Seite 12, dort erfahren Sie, wie Sie sich online über Möglichkeiten der Wohnungsanpassung informieren können. Und auch die BAGSO-Internetseite www.wissensdurstig.de eröffnet Ihnen die Chance, sich per Mouseklick über bundesweite Bildungsangebote zu informieren.

Allen, die sich mit dem Gedanken tragen, sich auch einen PC mit Internetzugang zuzulegen, aber noch zögern, empfehlen wir den kostenlosen „Wegweiser durch die digitale Welt“, von dem seit Mai 2008 bereits 110.000 Exemplare (!!!) angefordert wurden. Eine Postkarte an die BAGSO – und wir senden Ihnen den vielgelobten Ratgeber kostenlos zu.

Was können ältere Menschen von einer schwarz-gelben Regierung erwarten?

Die Wahlprüfsteine der BAGSO zu den Bundestagswahlen 2009 spiegeln die Themen wider, die vielen älteren Menschen unter den Nägeln brennen. Anlässlich der laufenden Koalitionsgespräche zwischen CDU/CSU und FDP stellen wir Ihnen nachfolgend eine Auswahl wichtiger Positionen und

Vorhaben vor. An die verantwortlichen Politikerinnen und Politiker appellieren wir, die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise nicht allein auf den Schultern der heutigen und künftigen Rentenbezieher abzuladen. Als Dachverband von über 100 Seniorenorganisationen mit 13 Millionen Mitgliedern

bieten wir unsere fachliche Unterstützung an. Sie können auf uns zählen! Nutzen Sie die vielfältigen Kompetenzen der Älteren auch in Ihrer eigenen politischen Arbeit. ■

Walter Link
BAGSO-Vorsitzender

Gesetzliche Rente mehr als eine Armut vermeidende Grundsicherung

CDU/CSU: Menschen, die ein Leben lang in Vollzeit beschäftigt waren, sollen eine Rente oberhalb des Existenzminimums erhalten; finanziert werden soll dies aus Steuermitteln.

FDP: Der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung soll langfristig unter 20 % gehalten werden.

Ausbau der betrieblichen bzw. privaten Altersversorgung

CDU/CSU: Die steuerliche Förderung der privaten Altersvorsorge soll flexibler gestaltet werden. Durch steuerliche Maßnahmen sollen auch Personen mit kleineren Einkommen Spielräume für zusätzliche Altersvorsorge erhalten. Der Freibetrag beim Schonvermögen im SGB II soll sich pro Lebensjahr erhöhen.

FDP: Staatliche Förderung der Altersvorsorge soll allen zustehen, auch Selbstständigen. Gewinnbeteiligungen der Arbeitnehmer sollen in die abgabenfreie Entgeltumwandlung einbezogen werden.

Einheitliches Rentenrecht in Ost- und Westdeutschland

CDU/CSU: Das Rentensystem in Ost und West soll vereinheitlicht werden.

FDP: Rentenwert, Entgeltpunkte und Beitragsbemessungsgrenze sollen ver-

einheitlicht werden; die Anpassung soll zu einem Stichtag erfolgen.

Stärkere Berücksichtigung von Familienleistungen

CDU/CSU: Die Kindeserziehung soll in der Rente besser berücksichtigt werden.

FDP: Kindererziehungszeiten sollen in der kapitalgedeckten Altersvorsorge (stärker) berücksichtigt werden.

Beschäftigungschancen älterer Menschen

CDU/CSU: Die Programme zur Eingliederung Älterer in den Arbeitsmarkt sollen fortgeführt werden.

FDP: Kontraproduktive Schutzbestimmungen sollen geändert werden; Kürzungen der öffentlichen und privaten Weiterbildungsausgaben soll entgegengesteuert werden.

Maßnahmen für eine flächendeckende haus- und fachärztliche Versorgung in Deutschland

CDU/CSU: Es sollen Voraussetzungen geschaffen werden, dass Kassen und Leistungserbringer mehr Möglichkeiten für passgenaue und einzelvertragliche Regelungen erhalten; eine kollektiv-vertragliche Regelung zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum ist unabdingbar.

FDP: Die Niederlassung junger Ärzte soll durch ein einfaches und transparentes Vergütungssystem, durch leistungsgerechte Finanzierung, durch Abbau unnötiger bürokratischer Anforderungen sowie gezielte Hilfen vor Ort unterstützt werden.

Aufhebung von Altersgrenzen

CDU/CSU: „Faktische Altersgrenzen in den Köpfen und im Handeln gilt es einreißen.“

FDP: „Ältere Menschen sollten so lange aktiv sein und sich einbringen können, wie sie es selbst wollen.“

Unterstützung pflegender Angehöriger (Bsp. Lohnfortzahlung bei Pflegezeit)

CDU/CSU: Unternehmen sollen motiviert werden, sich an Programmen zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf zu beteiligen.

FDP: Das Pflegegeld soll stärker zu einem persönlichen Budget werden, mit dem Pflegebedürftige und Angehörige mehr Wahlfreiheit bei der Selbstorganisation der Pflege erhalten.

Die Wahlprüfsteine der BAGSO sowie die vollständigen Antworten aller im Bundestag vertretenen Parteien finden Sie unter www.bagso.de. Wir senden Ihnen das Dokument auf Anfrage auch gern zu.



© fotolia.de - bilderbox

Bequeme Altersgrenzen?

In Stellungnahmen und Positionspapieren hat die BAGSO immer wieder die Abschaffung oder wenigstens die Überprüfung von Altersgrenzen gefordert. Ein im Auftrag des Bundesseniorenministeriums erstelltes Gutachten verschafft nun einen Einblick, in welchen unterschiedlichen Lebensbereichen Altersgrenzen eine Rolle spielen. Autor des Gutachtens ist Professor Dr. Gerhard Igl, Geschäftsführender Vorstand des Instituts für Sozialrecht und Sozialpolitik in Europa der Universität zu Kiel.

Neben berufsbezogenen Altersgrenzen, die im privatwirtschaftlichen Bereich eher faktischer Natur, im öffentlichen Dienst hingegen gesetzlich geregelt sind, listet das Gutachten zahlreiche ehrenamtliche Tätigkeiten auf, deren Ausübung nur bis zu einem bestimmten Alter vorgesehen ist. So enthalten Landesgesetze Altersgrenzen für kommunale Wahlbeamte und Angehörige freiwilliger Feuerwehren. Das Gerichtsverfassungsgesetz sieht darüber hinaus eine feste Altersgrenze für Schöffen vor.

Unterhalb der gesetzlichen Ebene sehen auch Statuten von Vereinen und Verbänden Altersgrenzen vor.

Das Gutachten nennt beispielhaft den Deutschen Olympischen Sportbund und den ADAC, wo sich die Altersgrenze jeweils auf bestimmte herausgehobene (Wahl-)Ämter bezieht, sowie die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Krankenhaus-Hilfe, deren „Grüne Damen und Herren“ mit dem 80. Geburtstag aus dem Dienst ausscheiden.

Sehr ausführlich behandelt das Gutachten Altersgrenzen bzw. unterschiedliche Tarifgestaltungen im Bereich von Versicherungen. Interessant ist etwa das Untersuchungsergebnis, dass Menschen ab 65 Jahren in der Kfz-Haftpflichtversicherung mit höheren Beiträgen rechnen müssen, obwohl nach einschlägigen Statistiken (auf die das Gutachten nicht Bezug nimmt) das Unfallverursachungsrisiko erst bei der Altersgruppe der 70- bis 80-Jährigen signifikant ansteigt.

Als weitere Bereiche, in denen Altersgrenzen existieren, werden die Vermietung von Fahrzeugen sowie Klauseln in Verlagsverträgen über die Autorenschaft bei Neuauflagen genannt. Mindestens faktische Altersgrenzen gebe es, so der Verfasser, auch im Bereich der Darlehensvergabe sowie bei Sozialhilfeleistungen, speziell bei der sogenannten Eingliederungshilfe.

Berufsbezogene Altersgrenzen werden in der Regel mit einer altersbedingt nachlassenden Leistungsfähigkeit sowie dem notwendigen Schutz des Allgemeinwohls bzw. der Rechte Dritter begründet. Bei Berufen mit hohem Belastungspotenzial (z. B. Sicherheitskräfte) stehe hingegen der Schutz der den Beruf Ausübenden im Vordergrund.

Im Bereich ehrenamtlicher Tätigkeiten können Altersgrenzen u. a. den Zweck haben zu verhindern, dass Einzelne an Ämtern „kleben“. Dies ließe sich allerdings besser und altersunabhängig durch eine Beschränkung der Wählbarkeit auf z. B. zwei Amtszeiten erreichen. Für *Igl* ist ein anderes Argument von zentraler Bedeutung. Mit der klaren, für alle gleichermaßen geltenden Altersgrenze soll eine Auseinandersetzung darüber vermie-

den werden, ob eine Person nach wie vor die erforderlichen individuellen Fähigkeiten mitbringt. Mit anderen Worten: Die Verantwortlichen werden von der Pflicht befreit, verdienten Personen sagen zu müssen, dass sie nicht mehr zur Ausübung der Tätigkeit in der Lage sind.

Bei den tätigkeitsbezogenen Altersgrenzen handele es sich um eine Art gesellschaftlicher Vermutungsregel. Eine Abschaffung der Vermutungsregel hätte zur Folge, dass die mangelnde Eignung im konkreten Fall nachgewiesen werden müsste. Eine andere Lösung sieht *Igl* darin, Altersgrenzen in ihrer Wirkung insoweit einzuschränken, als dem Einzelnen die Möglichkeit eingeräumt werde, seine individuelle Eignung trotz höheren Alters unter Beweis zu stellen. Zu Recht weist er darauf hin, dass solche Lösungen in der Praxis jedoch schwerlich akzeptabel sind, wenn sie nur für ältere Menschen gelten.

Eine generelle Verschiebung der Altersgrenzen nach oben hält *Igl* für unzureichend, wenn es auch darum gehen soll, die gesellschaftliche Wahrnehmung des Alters als einen von Defiziten geprägten Lebensabschnitt aufzubrechen.

Im Ergebnis plädiert *Igl* für eine schrittweise Umstellung von einer generalisierenden zu einer individualisierenden Betrachtung. Dazu werden sich alle Beteiligten, Verantwortliche in Unternehmen und Institutionen ebenso wie die älteren Menschen selbst, von hergebrachten Bequemlichkeiten verabschieden müssen. ■

Dr. Guido Klumpp
BAGSO-Geschäftsführer

BAGSO Publikationen

Diese beiden Veröffentlichungen können Sie bei der BAGSO kostenfrei anfordern:



- Mobil bleiben – Klima schonen
- Generationendialog



Diese beiden Ratgeber erhalten Sie für je 3,90 € im Buchhandel:

- Wohnen im Alter
- Das richtige Heim



Die Positionspapiere der BAGSO senden wir Ihnen gern zu!



Letzter Ausweg Selbstmord

Was alte Menschen in den Tod treibt – Ein Interview mit Christine Swientek

BAGSO: Frau Professorin Swientek, nach mehreren Büchern, die sich – sehr Mut machend und aufbauend – mit dem Altern und dem Alter beschäftigen, greift Ihr neuestes Buch die Tatsache auf, dass die Anzahl alter Menschen, die sich das Leben nehmen, im Vergleich zu ihrem Bevölkerungsanteil sehr hoch ist: Von den 9.765 Menschen, die 2006 durch Selbsttötung starben, waren 4.158 über 60 Jahre alt – und das sind nur die bekannt gewordenen Fälle. Was hat Sie dazu bewogen, sich dieses Themas anzunehmen?

Prof. Swientek: Mit meinem Buch „Mit 40 depressiv, mit 70 um die Welt“ habe ich vor rund 20 Jahren einen Boom ausgelöst, das Alter einmal jenseits von Resignation, Gebrechlichkeit und Tristesse zu betrachten. Inzwischen gibt es viele Bücher, die geradezu euphorisch das Alter feiern. Man könnte den Eindruck bekommen, dass es sich über 60 erst zu leben lohnt und das Leben ab 70 noch alle Chancen bereithält. Ich bin Realistin. Diese Euphorie kann leicht dazu führen, dass sich Tausende alter Menschen fragen, wieso gerade an ihnen diese Schönheiten des Alters vorbeigehen. Ich sehe diese Schönheiten durchaus – aber ich sehe auch die andere Seite: die Einsamkeit und die Verzweiflung. Es nützt uns nichts, von einem Extrem ins andere zu fallen! Da der Selbstmord bei Alten ein eher verdrängtes Thema ist, war mir eine differenzierte Betrachtung wichtig. Dabei geht es mir nicht nur um die individuelle Not des Einzelnen, son-

dern auch um die sozialpolitische Dimension des Themas.

Sie schreiben: „Für alte Menschen beginnt es, in unserer Gesellschaft eng zu werden“. In der Art und Weise, wie über alte Menschen in der Öffentlichkeit und in den Medien gesprochen wird – „Der Wert alter Menschen wird in der Nähe des Nullpunktes diskutiert, außer wenn jemand plötzlich ihre Wirtschaftskraft entdeckt“ –, sehen Sie den Humus für den „altruistischen Selbstmord“. Was ist es, das alte Menschen dazu bringt, in der Selbsttötung den letzten Ausweg zu sehen?

Bei meinen Recherchen hat mich entsetzt, mit welcher Gleichgültigkeit die Selbsttötung alter Menschen behandelt wird. Sie wird billigend in Kauf genommen, wenn nicht sogar vom alten Menschen erwartet. Neben den altersbedingten Belastungen ist es diese Einstellung mit all ihren Auswüchsen, die Alte in den Tod treibt: die unsägliche Rentenerhöhungsdiskussion, die fehlerhaften Darstellungen der Rentenmisere, die angebliche Zukunftsangst der Jungen, weil die Alten ihnen alles wegnehmen. Es entsteht eine Atmosphäre, nach der nur ein toter Rentner ein guter Rentner ist.

Wer sich dieser Stimmung nicht entziehen kann, ist gefährdet. Ein Erfahrungssatz der Selbstmordarbeit lautet: „Es bringt sich niemand um, dem nicht ein anderer den Tod wünscht.“ Alten wird er von vielen Seiten – mehr oder weniger deutlich – gewünscht. Der „altruistische Selbstmord“ ist

nichts anderes als die Erwartung oder Aufforderung, sich selbst umzubringen, damit die Gesellschaft entlastet wird.

Die wesentlichen Komponenten der Selbstmordgefährdung sind für Sie: Behinderung, Angst (vor Demenz, vor Gewalt, vor dem Heim), Einsamkeit, Schmerzen, Schlafstörungen, Armut, Depressionen.

Ich habe diese Komponenten in ihrer Bedeutung für alte Menschen beschrieben und aufgezeigt, dass eine Summierung der Probleme gleichzeitig eine Potenzierung bedeutet. Jedes Element einzeln lässt sich ertragen – und begleitet viele Menschen unabhängig vom Alter ihr Leben lang.

Aber mit zunehmendem Alter und abnehmenden Lebens- und Sozialchancen kann jedes dieser Probleme, die teilweise ja auch unlösbar sind, dazu führen, das Leben resignierend zu beschließen. Das Leitproblem ist aber die Einsamkeit. Mit anderen Menschen gemeinsam lassen sich viele Einschränkungen besser ertragen und die einschränkenden Komponenten lassen die Situation nicht eskalieren.

In der Regel sind es Konfliktkrisen, die in den Selbstmord führen. Bei älteren Menschen scheinen jedoch Identitätskrisen von größerer Bedeutung zu sein.

Für ältere Menschen – insbesondere in der nachberuflichen Phase

– entsteht eine andersgeartete Krisenlandschaft. Natürlich haben sie Konflikte wie Menschen aller anderen Altersstufen auch. Möglicherweise sind diese schwieriger zu lösen, weil die Alternativen im Alter abnehmen. Schwerwiegender aber scheinen mir die Identitätskrisen zu sein. Wenn die Antwort auf die Frage: „Wer bin ich noch?“ nach jahrzehntelanger Berufs- und Familienarbeit zum „ein Niemand, ein Nichts“ tendiert, ist eine Krise kaum abzuwenden. Trifft sie zeitlich und emotional mit einer zwischenmenschlichen Konfliktkrise zusammen, in der niemand zur Seite steht, kann das der Beginn einer Katastrophe sein.

Sie zeigen auf, dass ältere Menschen im Vergleich zu jüngeren oft „harte Methoden“ der Selbsttötung wählen. Was ist damit gemeint und wo sehen Sie die Ursachen?

Ältere Menschen, die eine Selbsttötung planen, sind sich in der Regel ihrer Sache sicher: Sie wollen so nicht mehr weiterleben. Damit ihr Vorhaben „gelingt“, entscheiden sie sich für „todsichere“, also „harte“ Methoden. Jüngere Menschen sind oft unentschieden und senden mit ihrem Verhalten Hilferufe aus. Sie wählen „weiche“ Methoden, die ein Rückholen bzw. Abbrechen ermöglichen. Alte Menschen sind oft so resigniert, dass sie keine Hilfe von außen mehr erhoffen oder erwarten – wenngleich viele von ihnen gern weiterleben würden, aber unter anderen Bedingungen.

Für Sie ist die zentrale Frage: „Mit welcher und mit wessen Hilfe kann der Mensch aus der Situation aussteigen, damit er nicht aus dem Leben aus-



© fotolia.de – absolut

steigen muss?“ Was bedeutet das für diejenigen, die mit alten Menschen arbeiten, und was für die Senioren-Organisationen?

Wenn man sich immer wieder ins Bewusstsein ruft, dass das Leitsymptom des Altenselbstmordes die Einsamkeit ist, ergibt sich daraus die Forderung nach mehr Achtsamkeit untereinander, nach mehr Hilfsbereitschaft, tätiger Solidarität und Geduld – und nach gezielten niedrigschwelligen Angeboten, die zu Gemeinsamkeiten einladen. Die Solidarität unter älteren Menschen lässt oft zu wünschen übrig. Der Kampf um die eigene Bedeutung steht vielfach im Mittelpunkt.

Seniorenorganisationen haben vielfältige Möglichkeiten. In erster Linie scheint es mir existenziell, dass sie spontan auf jede Diskriminierung al-

ter Menschen reagieren. Sie können beitragen zu einer – auch emotionalen – Solidarisierung untereinander. Immerhin sind „Alte“ mit ihren rund 20 Millionen keine Randgruppe mehr. Und sie sollten sich insbesondere um den Heimbereich intensiv kümmern mit konstruktiven Vorschlägen – auch zu einer Finanzierbarkeit bei hohem professionellem Standard.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Medien halte ich für unerlässlich, vor allem, wenn es um das Bild geht, das von alten Menschen vermittelt wird. Es gibt sehr viele unterschiedliche Möglichkeiten, Menschen aus der suizidalen Gefahrenzone zu holen – oder besser: sie erst gar nicht hineinschlutschen zu lassen. ■

Das Gespräch mit Prof. Dr. Christine Swientek führte BAGSO-Pressereferentin Ursula Lenz.

„Rate mal, wer dran ist?“

So schützen Sie sich vor Betrügern und Trickdieben

Die vom BMFSFJ herausgegebene Broschüre informiert über typische Tricks von Betrügern und Trickdieben wie den sogenannten „Enkeltrick“. Es wird dargestellt, wie ältere Menschen sich gegen diese kriminellen Machenschaften schützen können und wie sie vorgehen sollten, wenn doch etwas passiert ist.

Sie finden die 62-seitige Broschüre, die Prof. Dr. Thomas Görgen von der Deutschen Hochschule der Polizei und Leiter des vom BMFSFJ geförderten Aktionsprogramms „Sicher leben im Alter“ verfasst hat, zum Download auf der Internetseite des Ministeriums im Bereich „Ältere Menschen“. ■

Die gedruckte Version können Sie bestellen beim Publikationsversand der Bundesregierung. Dort können Sie auch das neueste Gesamt Publikationsverzeichnis des BMFSFJ anfordern:

*Publikationsversand der
Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock*

*Tel.: 018 05 / 77 80 90
Fax: 018 05 / 77 80 94*

*E-Mail:
publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de*



Letzter Ausweg Selbstmord

Was alte Menschen in den Tod treibt von Christine Swientek



Der Herder Verlag, bei dem mehrere Bücher von Christine Swientek erschienen sind, hat der BAGSO freundlicherweise fünf Exemplare ihres neuesten Buches „Letzter Ausweg Selbstmord“ zur Verfügung gestellt.

Wir verlosen diese unter denjenigen, die uns bis zum 15. November eine Karte, ein Fax (02 28 / 24 99 93 20) oder eine E-Mail (lenz@bagso.de) mit dem Stichwort Verlosung gesendet haben. ■

**Mitmachen
und
gewinnen**

„Keine leichte, aber eine wichtige und notwendige Lektüre, die ich jedem, der mit älteren Menschen arbeitet, dringend empfehlen möchte“.

Ursula Lenz, BAGSO-Pressereferentin

Internet erfahren – ein neues Konzept für die Arbeit mit Nonlinern

Laut (N)Onliner-Atlas 2009 (www.nonliner-atlas.de) sind 55 % der über 50-Jährigen und damit mehr als 18 Mio. Menschen in Deutschland noch nicht im Netz. Angesichts der zunehmenden Bedeutung des Internets ist diese Zahl erschreckend hoch. Auch wenn die Anzahl der älteren Onliner in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen hat, müssen wir weiter „Aufklärungsarbeit“ leisten. Dabei mangelt es Älteren meist nicht an Informationen über den Nutzen des Internets, sondern es fehlt an konkreten Erfahrungsmöglichkeiten.

Im Rahmen der Initiative Internet erfahren, die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert wird, möchten wir solche Erfahrungsmöglichkeiten mit *Erlebnis Internet* schaffen, und zwar im Lebensumfeld der älteren Menschen. Dabei geht es nicht darum, das Internet ausdrücklich zum Thema zu machen. Wir unterstützen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vielmehr darin, das Internet als Medium zu nutzen und es gezielt in bestehende Aktivitäten und Angebote von Verbänden

und Vereinen einzubinden. Der Übungsleiter einer Senioren-Sportgruppe hat z. B. zu einem Vortrag eingeladen. Was er vorher

nicht mitgeteilt hat: Er bringt seinen Rechner mit. So kann er bei Fragen „vor aller Augen“ zeigen, wie man schnell recherchieren und auf die gestellten Fragen Antworten finden kann. Über solche Aktivitäten entdecken Sportbegeisterte beispielsweise, dass sie im Internet auch Informationen zu ihrer Sportgruppe, neue Übungsformen oder Tipps zur gesunden Ernährung finden.

Ein weiteres Beispiel aus dem Ehrenamt: Zu den Aufgaben einer freiwillig engagierten Seniorin zählt die Vorbereitung von Gruppenreisen, die für sie ohne Internet nicht mehr denkbar ist. In diesem Jahr ist es der spanische Teil des Jakobswegs, der Camino Francés. Für den Informationsabend hat sie vorgesorgt. Ihr Laptop im Vortragsraum verfügt über einen Internetanschluss und ein Beamer steht bereit. Ihre begeisterten Zuschauer erhalten nicht nur Reiseinformationen, sondern sie erfahren nebenbei, wie man Öffnungszeiten ausfindig machen oder Reservierungen und Führungen schnell über das Internet organisieren kann. Und die Bilder des Pyrenäenweges bei Google Earth beeindruckten immer wieder aufs Neue.

Auf diese Weise möchten wir den Mehrwert des Internets aufzeigen und mit Hilfe von Multiplikatoren aus der Seniorenarbeit dem Einzelnen vermitteln. Internetschulungen sind und bleiben wichtig, doch sie sind bereits der zweite Schritt. Unsere Maßnahmen setzen an, bevor sich die älteren Nonliner mit der Internetnutzung



Internet-Workshop auf dem 8. Deutschen Seniorentag

auseinandersetzen und den Schritt ins Netz planen. Über persönliche Interessen, wie Gesundheit, Reisen, Kultur oder Sport, wird das Internet an sie herangetragen und überzeugend dargestellt, welchen Nutzen die Internetanwendungen haben.

Sätze wie „Dass ich das alles im Internet finde, wusste ich nicht“ haben wir schon öfter gehört! ■

Bettina Kloppig, Guido Steinke
BAGSO Service Gesellschaft
Bonngasse 10, 53111 Bonn
Tel.: 02 28 / 55 52 55-52 und -59
E-Mail: erlebnisinternet@bagso-service.de

Weitere Informationen finden Sie unter www.bagso-service.de/projekte.html und unter www.bmwi.de, der Internetseite des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, das das bei der BAGSO Service Gesellschaft angesiedelte Projekt fördert.
www.bagso-service.de



Online-Beratung zur Wohnungsanpassung

Ein Angebot für Menschen mit körperlichen Einschränkungen

Privatpersonen nutzen das Internet – wie für andere lebensweltliche Angelegenheiten – zunehmend auch bei Fragen zum seniorenge-rechten bzw. barrierefreien Wohnen. Informations- und Ratsuchende, denen die Möglichkeit einer Beratung nicht bekannt ist, erfahren davon mit zunehmender Wahrscheinlichkeit über die Suchmaschinen.

Mit einer Selbstdarstellung oder den Kontaktdaten im Internet sind die circa 250 Wohnberatungsstellen in Deutschland präsent, die eine persönliche Beratung anbieten (www.wohnungsanpassung.de). Auf etlichen Internetseiten gibt es Tipps und Hinweise.

Eine Besonderheit stellt das Angebot einer Online-Wohnberatung des Vereins Barrierefrei Leben dar. Das unter www.online-wohn-beratung.de erreichbare Portal richtet sich vor allem an Privatpersonen. Die Beratung umfasst neben der Unterstützung bei der Suche nach Hilfsmitteln für die Wohnung auch Vorschläge für Woh-



© istockphoto.com - shapecharge

nungsumbau bzw. -anpassung oder die Sichtung von Plänen für einen barrierefreien Neubau. Das Portal eignet sich aber auch für Personen, die sich vorerst nur informieren möchten. Erste Anregungen zu eigenen Lösungen findet man durch Vorher-Nachher-Bilder von Wohnungsanpassungen oder bei den übersichtlich dargestellten Produktinformationen.

Die mehrjährigen Erfahrungen mit dem Portal zeigen, dass eine individuelle Beratung per Internet funktioniert und den Betroffenen bei der Problemlösung hilft. Seit der Inbetriebnahme im Januar 2006 haben sich die Nutzerzahlen jährlich verdoppelt. Monatlich erfolgen derzeit über 9.000 Zugriffe. Für 2009 erwarten die Betreiber um die 100.000 Portalbesucher, von denen die Hälfte Senioren sind. Es kommt durchaus vor, dass auch ein 97-Jähriger über das Onlineformular seine Probleme aufgrund einer schweren Arthrose beschreibt und angibt, für welche Wohnbereiche er Lösungen sucht, um weiter eigenständig zu Hause leben zu können.

16,7 Mio. Bundesbürger sind älter als 65 Jahre. Die Älteren leben überwiegend in „normalen“ Wohnungen. 70 % der Pflegebedürftigen bleiben zu Hause wohnen. In rund 1,4 Mio. Haushalten pflegen knapp eine Million Menschen, ohne dabei professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dieter Wiegel, der Projektleiter des Onlineangebots, geht davon aus, dass sich trotz dieser Fakten sehr viele Menschen noch nicht mit dem Thema

barrierefreies Wohnen befasst haben, es verdrängen oder nicht wissen, wo sie Antworten auf ihren Informations- und Beratungsbedarf finden. Er weist darauf hin, dass Experten zufolge bisher nur rund 1 % aller Wohnungen in Deutschland altersgerecht angepasst wurden und bis 2020 bei mindestens 800.000 Wohnungen ein entsprechender Umbauebedarf besteht.

Angesichts der enormen baulichen Defizite im Wohnungsbestand und der zunehmend älter werdenden Gesellschaft will Barrierefrei Leben e.V. die Onlineberatung in möglichst vielen Kommunen, Seniorentreffs etc. bekannt machen. Geplant ist zudem eine Erweiterung des Portals um die Themenbereiche Pflege und Mobilität. Der Verein freut sich über Unterstützung, z. B. durch einen Link auf www.online-wohn-beratung.de. ■

*Barrierefrei Leben e.V.
Online-Wohn-Beratung
Karin Dieckmann
Richardstr. 45, 22081 Hamburg
Tel.: 040 / 29 99 56 36
E-Mail: beratung@barrierefrei-leben.de*

Zur Person

Karin Dieckmann ist Geschäftsführerin von Barrierefrei Leben e.V., dem Träger des Hamburger Beratungszentrums für Technische Hilfen & Wohnraumanpassung sowie des Internetportals zur Wohnberatung. Kooperationen bestehen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungsanpassung e.V. und dem Landesseniorenbeirat Hamburg.

**Für alle, die sicher sein möchten,
später das machen zu können,
was sie machen wollen.**



*9 Ct. je angefangene Minute (Deutsche Telekom AG), ggf. abw. Mobilfunktarif

**plan360° von AXA.
Die erste Rundum-Beratung,
die einen individuellen Plan
für Ihren Ruhestand erstellt.**

Wie sieht Ihr Leben nach Ihrem Berufsleben aus? Andere Versicherungen lassen Sie bei dieser wichtigen Frage meist mit Standard-Antworten allein. Wir von AXA sind anders. Denn wir bieten Ihnen ab sofort plan360°, die erste Rundum-Beratung, die alle wichtigen Bereiche Ihres Lebens abdeckt. Eine Beratung, die objektiv analysiert, individuell auf Sie zugeschnitten ist und Ihren Ruhestand rundum absichert. Damit Sie auch in Zukunft das machen können, was Sie machen wollen. Mehr dazu erfahren Sie bei Ihrem persönlichem Betreuer und unter www.AXA.de.

Kommen Sie zur Versicherung, die neue Maßstäbe setzt.

Maßstäbe / neu definiert



SmartSenior – eine Allianz für mehr Selbstständigkeit im Alter

Mitte 2009 startete in Berlin ein neues Forschungsprojekt, in dem wegweisende Technologien für alte Menschen entwickelt werden sollen. Mehr als 20 Partner aus Forschung und Industrie haben sich dafür zu der Allianz „SmartSenior“ zusammengeschlossen, darunter namhafte Unternehmen wie BMW, Siemens und die Deutsche Telekom AG. Das Berliner Universitätsklinikum Charité beteiligt sich an der Forschungsallianz sogar mit zwei Einrichtungen, dem Telemedizinzentrum und der Forschungsgruppe Geriatrie.

Selbsterklärtes Ziel des Forschungsprojektes ist es, intelligente Assistenzsysteme für Senioren zu entwickeln. Hinter diesem allgemeinen Begriff verbirgt sich eine Vielzahl verschiedener Technologien, die im Projekt „SmartSenior“ entwickelt und auf ihre Tauglichkeit überprüft werden sollen. Dazu gehört beispielsweise ein Nothalteassistent für Autos, der das Fahrzeug bei einem Herzinfarkt des Fahrers oder einem anderen Notfall selbstständig anhält und gleichzeitig Hilfe ruft. Aber auch im häuslichen Bereich soll „SmartSenior“ Hilfestellung leisten: Das besondere Augenmerk der Charité-Forscher liegt hier auf der Vermeidung von Stürzen, der Rehabilitation nach einem Schlaganfall und der Behandlung von chronischen Schmerzen.

„Besonders wichtig ist es uns, alte Menschen schon von vornherein in die Entwicklung einzubeziehen“, sagt

Prof. Dr. Elisabeth Steinhagen-Thiessen, Leiterin der Forschungsgruppe Geriatrie der Charité und Mitglied des BAGSO-Expertenrates. „Damit wollen wir vermeiden, dass wir am wirklichen Bedarf vorbei entwickeln“, erklärt die Berliner Altersmedizinerin. Um dieses Ziel zu erreichen, werden viele Neuerungen zusammen mit Patienten des Evangelischen Geriatriezentrums Berlin erprobt, an dem auch ein Teil der Forschungsgruppe angesiedelt ist. Zum Einsatz kommt



dabei unter anderem ein Trainingsgerät, mit dem Schlaganfall-Patienten in ihrer häuslichen Umgebung Übungen absolvieren können, die ihnen bei der Rehabilitation helfen. Dank moderner Sensoren kann das Gerät erkennen, ob die Übungen richtig ausgeführt werden, und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge machen.

Auch in Musterwohnungen wird „SmartSenior“-Technik auf ihre Alltagstauglichkeit geprüft werden. Durch eine enge und intelligente Verknüpfung verschiedener Geräte soll die Sicherheit zu Hause erhöht und gleichzeitig ein verbessertes Kommunikationsangebot für Senioren geschaffen werden. „Im Vordergrund steht dabei immer auch die Benutzerfreundlichkeit“, erklärt Mehmet

Gövercin, stellvertretender Leiter der Forschungsgruppe Geriatrie. „Mit einfachen und intuitiv bedienbaren Geräten wird die neue Technik auch für Nutzer geeignet sein, die über keine große Erfahrung im Umgang mit neuen Technologien verfügen“, erläutert der Charité-Mediziner.

Die Forschungsallianz wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit insgesamt 25 Millionen Euro gefördert. Die privaten Partner aus der Industrie geben noch einmal 18 Millionen Euro dazu, sodass insgesamt rund 43 Mio. € für „SmartSenior“ zur Verfügung stehen. Das Projekt ist eingebettet in die nationale und europaweite Forschungsinitiative „AAL – Ambient Assisted Living“ zur Entwicklung altersgerechter Assistenzsysteme. Ziel der AAL-Projekte ist es, bezahlbare Lösungen für die Herausforderungen des demografischen Wandels zu finden. Weitere Informationen unter www.aal-deutschland.de und www.charite.de/geriatrie ■

*Markus Zens
wissenschaftlicher Mitarbeiter Charité
– Universitätsmedizin Berlin
Forschungsgruppe Geriatrie am Ev.
Geriatriezentrum Berlin gGmbH*

*Leitung:
Prof. Dr. Elisabeth Steinhagen-Thiessen
Reinickendorfer Str. 61
13347 Berlin
Tel.: 030 / 450 553 756
E-Mail: markus.zens@charite.de*

Grippeviren und Pneumokokken-Bakterien – eine gefährliche Kombination

Die Zahl der Infektionen mit der neuen, pandemischen Grippe steigt. Bisher verläuft die Erkrankung mild. Gefährlich wird es, wenn andere Infektionen, z. B. mit Pneumokokken-Bakterien oder saisonalen Grippeviren, hinzukommen. Vor schweren Krankheitsverläufen und Komplikationen kann nur eine Pneumokokken- und Grippe-Impfung schützen.

In Deutschland sterben jährlich bis zu 12.000 Menschen an den Folgen einer Pneumokokken-Erkrankung. Dennoch wird die Gefährdung durch die Bakterien weit unterschätzt. Nur jeder Fünfte, für den eine entsprechende Impfung empfohlen wird, ist geimpft, obwohl die Kosten dafür erstattet werden. Dabei sind Pneumokokken-Bakterien die häufigste Ursache für

Lungen- und Hirnhautentzündungen. Sie werden genau wie die Grippeviren über Tröpfcheninfektion, zum Beispiel bei Husten und Niesen, aber auch im Gespräch übertragen. Bei Gesunden richten sie meist keinen Schaden an. Ist der Körper jedoch z. B. durch eine Grippe bereits geschwächt, können die Bakterien zu schweren Infekten führen. Eine wirksame Vorbeugung bietet nur die Impfung. Diese ist besonders für alle Menschen ab 60 Jahren angezeigt, aber auch für chronisch Kranke mit z. B. Asthma, chronischer Bronchitis, Diabetes, Rheuma oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen, denn diese Personen haben eines gemeinsam: Ihr Immunsystem kann weder Grippeviren noch Pneumokokken-Bakterien ausreichend Paroli bieten. **Unser Tipp:** Jetzt zeitgleich gegen

Influenza

Infolge der saisonalen Virusgrippe sterben in Deutschland jedes Jahr zwischen 8.000 und 11.000 Menschen – fast doppelt so viele wie bei Autounfällen. Experten raten besonders chronisch kranken und älteren Menschen, sich jetzt gegen den saisonalen Influenza-Virus impfen zu lassen.

Wichtig zu wissen:

Die Impfung schützt nicht vor der pandemischen Grippe. Aber sie kann das Entstehen eines neuen hochvirulenten Virus, verursacht durch eine gleichzeitige Infektion mit dem neuen und dem saisonalen Grippevirus, verhindern.

Doch nicht nur die Kombination zweier Virustypen ist gefährlich, Grippeviren und Pneumokokken-Bakterien können sich auch gegenseitig den Weg bereiten. Hat der Körper gegen eine Lungenentzündung zu kämpfen, können Grippeviren viel einfacher eindringen und sich vermehren. Umgekehrt schwächt eine Grippe die Abwehrkräfte der Betroffenen gegen andere Erkrankungen wie Lungen- oder Herzmuskelentzündung.

Pneumokokken-Erkrankungen und saisonale Grippe impfen lassen. Fragen Sie Ihren Arzt. ■

Katharina Braun
BAGSO Service Gesellschaft
Bonngasse 10, 53111 Bonn
Tel.: 02 28 / 55 52 55 55
E-Mail: braun@bagso-service.de



Verbraucherfinanzwissen.de – Wegweiser durch den Finanzdschungel

Neues Internetangebot der Verbraucherzentrale NRW bietet Hilfe bei der Geldanlage



www.verbraucherfinanzwissen.de

auch die Möglichkeit, sich in Foren und durch Umfragen selbst einzubringen.

Checkliste für die Geldanlageberatung

So erklärt das Verbraucherfinanzwissen.de in einem Beitrag, worauf Verbraucher achten müssen, wenn sie sich auf ein Beratungsgespräch vorbereiten, und woran sie einen seriösen Anlageberater erkennen. Schon bei der Umsetzung dieser Tipps können die Nutzer selbst aktiv werden: Die Checkliste für die Geldanlageberatung ermöglicht es jedem, sich gründlich auf ein Beratungsgespräch vorzubereiten. Schritt für Schritt, Frage für Frage leiten die Finanzexperten der Verbraucherzentrale Privatanleger durch die Checkliste. So können Verbraucher sich verdeutlichen, was sie eigentlich in Sachen Geldanlage brauchen und wo sie überhaupt stehen. Und wenn sie die ausgefüllte Checkliste mitnehmen zum Beratungsgespräch, dann ist auch der Berater schnell im Bilde. Dadurch kann er gezielt auf die Wünsche und Bedürfnisse des Anlegers eingehen.

Lesehilfe zum Depotauszug

Ein anderer Baustein versetzt Verbraucher in die Lage, ihren Depotauszug richtig zu verstehen. In der Theorie soll der mindestens einmal jährlich verschickte Depotauszug Anleger darüber informieren, was genau sie in ihrem Wertpapierdepot haben und

Die Finanzkrise hat nicht nur die Börsenkurse auf der ganzen Welt abstürzen lassen und zahlreiche Banken in größte Bedrängnis gebracht, auch unzählige Kleinanleger haben große Verluste erlitten. Dabei waren sie gar nicht unbedingt auf hohe Gewinne aus. Doch im Herbst 2008 stellten auch risikoscheue Verbraucher fest, dass sie hoch riskante Zertifikate in ihren Depots hatten – und ein großer Teil des eingesetzten Kapitals weg war. Wie konnte das geschehen? Verantwortlich waren Anlageberater, die mehr an ihre Vertriebsprovision dachten als an das Wohl ihrer Kunden, und Kunden, die ihren Beratern vertrauten und Produkte kauften, die sie oft gar nicht verstanden.

Verbraucherfinanzwissen.de, das neue Internetportal der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, will dieses Problem bekämpfen und Verbrauchern helfen, ihrem Anlageberater auf Augenhöhe zu begegnen. Gefördert vom Bundesministerium für Ernäh-

Landwirtschaft und Verbraucherschutz und in Zusammenarbeit mit der BAGSO bietet die Verbraucherzentrale Anlegern im neuen Portal neben wertvollen Informationen auch die Möglichkeit zur Diskussion. So soll Verbraucherfinanzwissen.de zum Wegweiser im Finanzdschungel werden.

Bundesverbraucherschutz-Ministerin Ilse Aigner (CSU) und Verbraucherzentralen-Vorstand Klaus Müller haben das Portal jetzt eröffnet. „Mit dem Internetangebot ‚Verbraucherfinanzwissen.de‘ wollen wir Verbraucherinnen und Verbrauchern eine Art Routenplaner an die Hand geben, der sie sicher durch die Finanzwelt führt und ihnen einen zuverlässigen Weg zur gewünschten Geldanlage aufzeigt“, erläuterte Aigner. Um dieses Ziel zu erreichen, greift Verbraucherfinanzwissen.de einerseits auf klassische Informationsangebote zurück, andererseits bietet das Portal seinen Nutzern

wie sich die Wertpapiere entwickelt haben. In der Praxis sind viele jedoch mit dem komplizierten Beleg voller Abkürzungen und Fachausdrücken überfordert. Verbraucherfinanzwissen.de hilft mit einer geführten Tour durch einen Muster-Depotauszug. Hier wird jeder Begriff einzeln erklärt.



Auch die verständlichste Erklärung von Themen rund um Geldanlage und Finanzen kommt allerdings nicht ohne Fachbegriffe aus. Damit sich auch Laien nicht überfordert fühlen, bietet Verbraucherfinanzwissen.de ein Anlage-Lexikon, das die wichtigsten Begriffe kurz und verständlich erklärt. In Artikeln auftauchende Fachbegriffe werden direkt mit Links zum Lexikon hinterlegt, das Lexikon selbst wird ständig ausgebaut.

Tipps zur Internetrecherche

Wer selbstständig Informationen zu den Wertpapieren in seinem Depot finden will, der sucht am besten im Internet danach - auf den Seiten seiner eigenen Bank oder auf einer der vielen Finanzinformationsseiten. Aber wie findet man seinen Weg durch den Informationsdschungel im Netz? Was muss man über Anleihen, Aktien oder Fonds überhaupt wissen? Und wie findet man, was man sucht? Verbraucherfinanzwissen.de nimmt die Nutzer an der Hand: Drei grafisch

aufbereitete Beispiel-Recherchen zeigen die wichtigsten Schritte bei der Suche und helfen, die wirklich wichtigen Informationen von den unwichtigen zu trennen.

Wissen über ETFs

Was ist eigentlich ein ETF? Falls Sie die Abkürzung nicht kennen, müssen Sie sich keine Sorgen machen: Sie sind nicht der Einzige: ETF steht für Exchange Traded Fund. Frei übersetzt: börsengehandelter Indexfonds. Mit ETFs kann man in Aktien und andere Wertpapiere investieren, und zwar zu geringeren Kosten als mit herkömmlichen Investmentfonds. Weil beim Verkauf von ETFs aber keine Provisionen an die Banken fließen, bekommen Anleger die günstigen Fonds nur selten angeboten. Verbraucherfinanzwissen.de hilft, die Produkte zu verstehen, und gibt einen Überblick über den Markt.

Diskutieren, Fragen stellen, Erfahrungen austauschen

Das neue Internetangebot enthält also bereits eine Menge Informationen. Weil Geldanlage aber ein kompliziertes Thema ist, haben Verbraucher auch die Möglichkeit, Fragen zu den im Portal behandelten Themen zu stellen und über ihre Erfahrungen mit Geldanlage und Anlageberatung zu berichten.

Darf eine Bank die Wertpapiere verkaufen, die ein Kunde als Sicherheit für einen Kredit hinterlegt hat? Welche Probleme lauern bei einer Stufenzinsanleihe, wenn man vor der Fälligkeit des Papiers das angelegte Geld benötigt? Was kann man tun, wenn man ohne ausreichende Kenntnisse ein Zertifikat statt eines sicheren Sparproduktes erworben hat? All diese Fragen wurden bereits in den

Foren gestellt. Und ständig kommen neue hinzu. Die Experten der Verbraucherzentrale stehen den Nutzern der Foren mit Rat und Tat zur Seite. Aber auch die Nutzer selbst können sich untereinander helfen und so von ihren Erfahrungen profitieren.

Regelmäßige Umfrage zu Finanzthemen

Ein weiterer Kommunikationskanal ist die regelmäßige Finanzumfrage. Hierbei erfragt Verbraucherfinanzwissen.de die Meinung der Nutzer zu konkreten Themen rund um die Geldanlage.

Von der Interaktivität profitieren schließlich nicht nur die Verbraucher. Auch der Verbraucherzentrale selbst können die Rückmeldungen der Nutzer helfen: Probleme werden schneller sichtbar. Tauchen sie gehäuft auf, können die Verantwortlichen reagieren, ein Thema aufgreifen und gegebenenfalls rechtliche Schritte einleiten.

Verbraucherfinanzwissen.de - ein zuverlässiger Begleiter

So spannt das Portal den Bogen von grundlegenden Sachinformationen zur Geldanlage über die Vorbereitung auf ein konkretes Beratungsgespräch bis hin zum Austausch von Erfahrungen vor oder nach dem Abschluss eines Finanzgeschäftes. Dabei entwickelt sich das Portal ständig weiter. Auch nach dem Start arbeitet das Team der Verbraucherzentrale daran, das Angebot ständig auszubauen und zu verbessern. Also: Schauen Sie mal rein. Und schreiben Sie uns Ihre Meinung im Forum. ■

*Holger Handstein
Verbraucherzentrale NRW
Gruppe Finanzdienstleistungen
Mintropstr. 27, 40215 Düsseldorf
Tel.: 02 11 / 38 09 - 798*

Gemeinnützigkeit und Ausland: Neue Regelungen!

Das *Steuerhinterziehungsbekämpfungsgesetz* ist verabschiedet und verkündet. Die Bundesregierung hat die notwendige Steuerhinterziehungsbekämpfungsverordnung dazu bereits erlassen. Der Bundesrat stimmte am 18.9.2009 zu, die Verordnung tritt zum 1. Januar 2010 in Kraft. Ihr zufolge kann die Finanzverwaltung nun in bestimmten Fällen den Abzug von Betriebsausgaben versagen. Dies kann dann geschehen, wenn diese Betriebsausgaben in Staaten oder Gebieten erfolgten, die in Steuersachen nicht zum Auskunftsaustausch entsprechend dem aktuellen OECD-Standard bereit sind (sog. „nicht kooperierende Ju-

risdiktionen“) und zudem die durch die o.g. Verordnung vorgeschriebenen Nachweise nicht erbracht werden können. Aus steuerlicher Sicht ergeben sich folgende Risikoszenarien:

Fall 1: Gemeinnützige GmbH mit dem Zweck „Entwicklungszusammenarbeit“

Die gemeinnützige GmbH gilt kraft Gesetz als Gewerbebetrieb und muss demnach ihre Ausgaben aufzeichnen und nachweisen. Sind die Ausgaben für ihre ggf. seit längerem laufenden Projekte nun in einer der o.g. „nicht kooperierenden Jurisdiktionen“ angefallen, muss sie ab dem Jahr 2010 Nachweise nach den neuen und strengeren Anforderungen der *Steuerhinterziehungsbekämpfungsverordnung* vorlegen können, andernfalls droht die Aberkennung der Betriebsausgaben. Mit einer solchen Aberkennung ist zwar nicht automatisch auch ein Verlust der Gemeinnützigkeit verbunden. Da dabei jedoch meist auch ein massiver Verstoß im Bereich der tatsächlichen Geschäftsführung zu sehen ist, kann in der Folge auch die Gemeinnützigkeit entfallen.

Fall 2: Gemeinnützige Stiftung und gemeinnütziger Verein mit dem Zweck „Entwicklungszusammenarbeit“

Anders als bei einer gGmbH sind die Mittel, die ein gemeinnütziger Verein oder eine gemeinnützige Stiftung im Ausland verausgabt, nicht im Rahmen der Gewinnermittlung eines Gewerbebetriebs relevant. Eine Aberkennung entsprechender Ausgaben läuft

hier ins Leere. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Aktivitäten zur Steuerhinterziehungsbekämpfung gänzlich ohne Bedeutung sind. Gerade gemeinnützige Körperschaften mit einer Zweckverwirklichung im Ausland stehen immer wieder im Fokus der Finanzverwaltung. So muss bei Spenden die Mittelverwendung im Ausland bereits in dem amtlichen Vordruck der Zuwendungsbestätigung „angezeigt“ werden. Bisher gibt es für Art und Umfang der notwendigen Nachweise bei Auslandsprojekten nur vereinzelte Hinweise in Verfügungen der Oberfinanzdirektionen. Die Finanzverwaltung hat bei der Beurteilung der vorgelegten Unterlagen erheblichen Spielraum. Es ist zu befürchten, dass sie sich zukünftig an den strengen Anforderungen orientiert, die die o.g. Verordnung für die Anerkennung von Nachweisen aufstellt.

Umsatzsteuer

Im Bereich des Gemeinnützigkeitsrechtes hat der BFH in jüngster Zeit zwei Urteile gefällt, die zu beachten sind.

Gemeinnützige Körperschaften gehen vielfach von der verbreiteten, aber falschen Auffassung aus, dass Zuschüsse der öffentlichen Hand nicht der Umsatzsteuer unterliegen. Bereits in den BAGSO-Nachrichten 1/2007 haben wir auf das Schreiben des Bundesfinanzministeriums vom 15.8.2006 hingewiesen, in dem aufgeführt wird, wann auf Zuschüsse aus der öffentlichen Hand Umsatzsteuer abzuführen ist. In einem Urteil vom 27.11.2008 entschied der BFH nun wie folgt: Eine Bewilligung der Zahlung durch einen

Zur Person



Volkmar Heun

Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

Persönlich haftender Gesellschafter der
DHPG Dr. HARZEM & PARTNER KG

Tel.: 0 22 51 / 700 90

Fax: 0 22 51 / 700 989

E-Mail: Volkmar.Heun@dhp.de

www.dhp.de



Partner der NEXIA Deutschland GmbH
Member of NEXIA International

dem Haushaltsrecht entsprechenden Haushaltsbeschluss ist unerheblich für die Frage, ob ein Leistungsaustausch und damit eine Umsatzsteuerpflicht gegeben sind. Dies gilt auch dann, wenn die Mittel aus dem Haushalt einer juristischen Person der öffentlichen Hand kommen. In dem Urteilsfall hatte eine Landeskirche eine Rundfunkleistung „eingekauft“, indem sie einen Zuschuss zum religiösen Rundfunkprogramm des Senders gab.

In einem weiteren Urteil vom 29.1.2009 musste der BFH die Frage beantworten, ob die Verwaltungsleistungen einer gemeinnützigen Körperschaft für eine andere gemeinnützige Organisation als Zweckbetrieb, als sog. „Selbstversorgungseinrichtung“ nach § 68 Nr. 1 lit. b AO, begünstigt

sind. Da die Verwaltungsabteilung der Körperschaft aber personell dauerhaft der Erbringung der Verwaltungsleistung dient, verliert sie ihren Charakter als Selbstversorgungseinrichtung. Ihre Verwaltungsleistungen unterliegen deshalb dem Regelsteuersatz.

Hinweise

In letzter Zeit konnte immer wieder beobachtet werden, dass Vorstandspositionen in Vereinen aus Angst vor der persönlichen Haftung nicht besetzt werden konnten. Zusätzlich zu dem zeitaufwändigen persönlichen Einsatz unterlag der ehrenamtliche Vorstand einem nicht zu unterschätzenden Risiko, bei Fehlern persönlich zu haften. Zum Abschluss der Legislaturperiode wurde das Vereinsrecht im BGB geändert.

Nach der erfolgten Zustimmung des Bundesrats wird § 31a neu in das BGB eingefügt. Solange die Vergütung für den Vorstand die auch durch die Ehrenamtsentschädigung nach § 3 Nr. 26a EStG (siehe BAGSO-Nachrichten 3/2009) bekannte Grenze von 500 € nicht übersteigt, haftet ein Vorstand dann nur noch bei Vorliegen von Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit.

Der Verein muss ihn von der Haftung gegenüber Dritten freistellen (§ 31a Abs. 2 BGB); diese Regelung kann aber nur greifen, wenn der Verein auch „bei Kasse“ ist! Die verbesserte gesetzliche Situation betrifft auch die ehrenamtlichen Vorstände einer Stiftung, nicht aber den Geschäftsführer einer gemeinnützigen GmbH. ■

Volkmar Heun

Erstmalige Verleihung der Auszeichnung BAGSO-Beispielhaft

Siegfried Vögele Institut ausgezeichnet für verbrauchergerechte Gestaltung eines Kundenmailings (Postwurfsendung)

Das Siegfried Vögele Institut (SVI) ist ein Tochterunternehmen der Deutschen Post AG und arbeitet als wissenschaftliches Institut an der Erstellung und Optimierung von Kundenmailings für Geschäftskunden.

Für eine Volksbank entwarf das Siegfried Vögele Institut eine Informationsbroschüre, die in ihrer Gestaltung den Bedürfnissen älterer Verbraucherinnen und Verbraucher entspricht. Als Leitlinien legte die BAGSO Service Gesellschaft folgende Kriterien

fest: Lesbarkeit, Verständlichkeit und ansprechende Gestaltung der Texte.

BAGSO-Beispielhaft – Verbrauchergerechte

Gestaltung, diese Auszeichnung wurde erstmalig von der BAGSO vergeben. Sie möchte die Wirtschaft darauf aufmerksam machen, dass es bereits gute Beispiele für Medien gibt, die



Kundenmailing
„Entspannt ins Alter“
Siegfried Vögele Institut

Geprüft im März 2009
von der BAGSO – Lobby der Älteren

den Ansprüchen und Bedürfnissen Älterer genügen. ■

Nicola Röhrich
BAGSO Service GmbH

Auszeichnung von drei deutschen Unternehmen für innovative altersgerechte Personalpolitik



v. l. n. r.: Dr. Jürgen Pfister (ddn), Helmut Wallrafen-Dreisow (Sozial-Holding), Rudolf Kast (SICK AG), Dr. Marc Pastowsky (BMW-Group), Josh Collett (AARP)

Auch wenn der demografische Wandel und die damit zusammenhängende Zunahme des Anteils älterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Betrieben, Unternehmen und Verwaltungen noch nicht bei allen Personalverantwortlichen angekommen ist, so gibt es in Deutschland doch bereits eine Reihe von Unternehmen, die Aspekte des Alterns in ihrer Personalpolitik berücksichtigen.

Hierzu gehören auch BMW, die Sick AG sowie die Sozial-Holding der Stadt Mönchengladbach GmbH. Alle drei Unternehmen wurden am 23. September 2009 im Rahmen des IV. Know-How-Kongresses „Wirtschaft und Demographie – Zukunft wird jetzt gemacht“ des ddn durch Josh Collet, den Vizepräsidenten für Internationale Angelegenheiten der AARP, für ihre vorbildliche und innovative Personalarbeit für ihre älteren und alternden Belegschaften mit dem AARP International Innovative Employer Awards ausgezeichnet.

Dieser Preis wird bereits zum zweiten Mal von der AARP, der mit 40 Millionen Mitgliedern größten Se-

niorenorganisation der Welt, vergeben. Insgesamt werden weltweit zehn Arbeitgeber gewürdigt, die sich durch altersgerechte Maßnahmen in den Bereichen lebenslanges Lernen, flexible Arbeitszeitgestaltung, Gesundheitsförderung, Diversity Management und Rekrutierung auszeichnen. Neben den drei deutschen Unternehmen zählen Unternehmen aus Kanada, Großbritannien und Singapur zu den Gewinnern. In Deutschland wird die AARP von der BAGSO, dem Institut für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund und dem Demographie Netzwerk (ddn) unterstützt.

Ausschlaggebend für die Auszeichnung war bei dem Automobilhersteller BMW (www.bmwgroup.com) das Programm „Heute für Morgen“, mit dem das Unternehmen auf den demografischen Wandel und die damit einhergehende Alterung seiner Belegschaften reagiert. Hierzu gehören zahlreiche Maßnahmen in den Bereichen Gesundheitsförderung, Arbeitsgestaltung und Qualifizierung, die ein gesundes und motiviertes Altern in der Arbeit unterstützen sollen.

Die Sick AG (www.sick-ag.de) wiederum, einer der führenden Hersteller von intelligenten Sensoren und Sensorlösungen, konnte mit ihrer lebenslauforientierten Personalpolitik punkten. Lebensarbeitszeitkonten, vielfältige Angebote zum lebenslangen Lernen für alle Altersgruppen im Betrieb sowie Maßnahmen zur Unterstützung der Work-Life-Balance

sollen bereits in jungen Jahren den Grundstein für ein erfolgreiches Altern im Beruf legen.

Das dritte ausgezeichnete Unternehmen, die Sozial-Holding der Stadt Mönchengladbach (www.sozial-holding.de), bietet Dienstleistungen in den Bereichen Soziales, Gesundheit, Bildung und Beschäftigungsförderung an. Mit 35 % liegt der Anteil der Beschäftigten über 50 Jahren weit über dem Durchschnitt. Vor allem vor dem Hintergrund der recht belastenden Pflegetätigkeit bedarf es hier besonderer Bemühungen, um die Leistungsfähigkeit der Beschäftigten auch jenseits der 50 zu erhalten. Hierzu werden bei der Sozial-Holding eine Reihe von Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung (z. B. Gesundheitszirkel) und der Qualifizierung umgesetzt. Dieses Engagement des Unternehmens für die Beschäftigten 50plus war entscheidend für die Auszeichnung. ■

Der internationale Arbeitgeberpreis der AARP wird auch im Jahr 2010 wieder verliehen. Unternehmen, die sich bewerben möchten, wenden sich für weitere Informationen an:



*Dr. Mirko Sporket
Institut für Gerontologie
Evinger Platz 13, 44339 Dortmund
E-Mail: sporket@post.uni-dortmund.de*

Alter, Armut und Gesundheit

Im Rahmen des europäischen Projekts „INCLUSage – Debating older people’s needs“ fand am 29. April 2009 im Leibnizhaus Hannover die deutsche Auftaktveranstaltung „Alter, Armut und Gesundheit – Neue Herausforderungen für Armutsprävention und Gesundheitsförderung“ statt. Mit dem zweijährigen Projekt INCLUSage soll auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene eine partizipatorische Debatte über die mehrdimensionalen Aspekte von Armut und sozialer Ausgrenzung im Alter initiiert werden.

Partner der Landesvereinigung für Gesundheit und der Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. bei dieser Veranstaltung waren die BAGSO, der Landesseniorenbeirat Mecklenburg-Vorpommern e.V., der Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ und die Landesvereinigung für Gesundheit Bremen e.V.

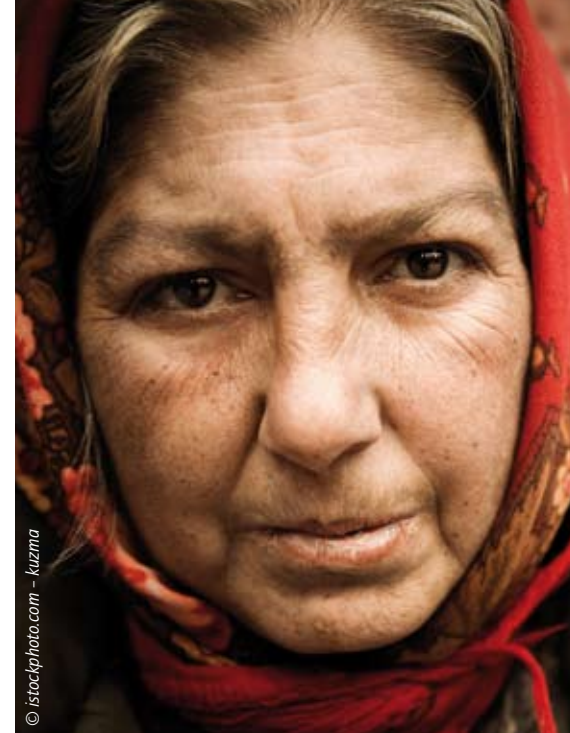
An der Auftaktveranstaltung nahmen etwa 70 Verantwortliche aus verschiedenen Bereichen teil, darunter Vertreterinnen und Vertreter von Wohlfahrtsverbänden, der Nachbarschafts- oder Altenhilfe, von Kran-

kenkassen und der Wissenschaft. In den Diskussionen konnte deshalb auf ein breites Spektrum an Erfahrungswerten zurückgegriffen werden.

Einführende Vorträge am Vormittag bildeten eine fachliche Basis für die Workshops am Nachmittag, an denen sich alle Anwesenden aktiv beteiligten. Zu den Zielen der Veranstaltung gehörte es, die politischen, strukturellen wie auch gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der von Armut betroffenen Älteren zu diskutieren und eine intensive Auseinandersetzung mit Handlungsansätzen zu ermöglichen.

Die Workshops am Nachmittag behandelten die Themen „Arbeit und Gesundheitsförderung gegen Altersarmut“, „Wohnen, Wohnumfeld und Gesundheit – Anforderungen sozial benachteiligter Älterer“ und „Pflege älterer Menschen in der Häuslichkeit und deren Angehörige“. Die Basis aller drei Workshops bildete ein Frageleitfaden mit den Themenblöcken: Bestandsaufnahme, Handlungsvorschläge, Hürden und fördernde Bedingungen sowie Bedingungen für Partizipation.

In allen drei Workshops bestand Einigkeit darüber, dass „Armut und Alter“ bereits heute ein wichtiges gesellschaftliches Thema ist. Zu den von Armut besonders betroffenen Gruppen gehören „ältere Frauen“ und „ältere Migrantinnen und Migranten“ und künftig auch Menschen mit unterbrochenen Erwerbsbiografien. Was die Angebotsstrukturen angeht, sind



erhebliche Unterschiede zwischen dem städtischen und dem ländlichen Bereich festzustellen. Für die weiteren nationalen, regionalen und lokalen Arbeiten ist es deshalb unter anderem von zentraler Bedeutung, die bestehenden Akteure zu vernetzen und die Seniorinnen und Senioren aktiv einzubeziehen.

Die Dokumentation dieser Veranstaltung kann unter www.gesundheit-nds.de/downloads/29.04.09.doku.pdf heruntergeladen werden. ■

*Dr. Antje Richter
Landesvereinigung für Gesundheit
und Akademie für Sozialmedizin
Niedersachsen e.V.
Fenskeweg 2, 30165 Hannover
antje.richter@gesundheit-nds.de*

Zur Person

Dr. Antje Richter, Dipl.-Pädagogin, Gestalttherapeutin, approbierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Referentin für Soziale Lage und Gesundheit, Arbeitsschwerpunkt u. a. Resilienz, Armut und Gesundheit im Alter

Europäisches Schwerpunktthema 2009: Obdachlosigkeit und Wohnraumunterversorgung

Die EU hat Obdachlosigkeit und Wohnraumunterversorgung 2009 zu einem Schwerpunktthema im Rahmen ihrer Koordinierungsstrategie für Sozialschutz und soziale Eingliederung erklärt – Anlass für AGE, die europäische Plattform älterer Menschen, die Wohnungssituation der Senioren in Deutschland genauer zu untersuchen.

Positiver Trend bei der Wohnungsversorgung

Insgesamt hat sich die Wohnungsversorgung der Älteren im letzten Jahrzehnt spürbar verbessert, die Wohnungslosigkeit ist deutlich zurückgegangen. Etwa 93% der Menschen über 65 Jahre in Deutschland leben in einer Miet- oder Eigentumswohnung, 4% in Alten- und Pflegeheimen und 2% im Betreuten Wohnen. Engpässe bestehen allerdings für ältere Wohnungssuchende mit geringem Einkommen im Marktsegment kleiner, preiswerter Wohnungen bzw. Sozialwohnungen.

Belastung durch steigende Wohnkosten

Der Anteil der Wohnkosten (einschließlich Energie- und sonstiger Nebenkosten) liegt im Durchschnitt aller Ruhestandshaushalte bei etwa 30% des Nettoeinkommens, er erreicht aber bei den Haushalten mit niedrigen Renten auch Anteile von über 40%. Für diese Haushalte sind die aktuell stark gestiegenen Ausgaben für Heizung und Warmwasser besonders belastend. Im Jahr 2007 waren

44% der insgesamt 580.000 „Wohngeldhaushalte“ Rentnerhaushalte. Rund 733.000 Männer und Frauen beziehen „angemessene Unterkunftskosten“ als Teil der „Grundsicherung im Alter“.

Mangel an seniorengerechten Wohnungen

Ca. 400.000 und damit nur knapp 1% der Wohnungen sind barrierefrei, besonders wenige gibt es im ländlichen Raum. Der prognostizierte Bedarf bis 2020 liegt bei ca. 800.000 Wohnungen. Nur für ein Drittel der „Pflegehaushalte“ reichen die Leistungen der Pflegeversicherung von 2.557 Euro pro Umbaumaßnahme aus, um die Wohnung seniorengerecht anzupassen. Die Kreditkrise erschwert die Durchführung notwendiger Modernisierungen zusätzlich.

Regionale Unterschiede

Viele Regionen, insbesondere in Ostdeutschland, sind durch einen Rückgang der Bevölkerung, eine Verschiebung der Altersstruktur und Schrumpfungsprozesse gekennzeichnet. Dort ist eine angemessene Daseinsvorsorge bereits heute gefährdet und damit sind die Möglichkeiten von Senioren, ein selbstbestimmtes Leben in der vertrauten Umgebung zu führen, eingeschränkt.

Bewohner von Quartieren mit einer Konzentration von städtebaulichen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen sind besonders hohen gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt. Das

kann gerade auch bei Älteren Ängste, Rückzugstendenzen und Vereinsamung nach sich ziehen. Dem muss durch quartiersbezogene Konzepte entgegengewirkt werden, die allerdings durch Maßnahmen ergänzt werden sollten, die auch die älteren Menschen dort „abholen“, wo sie wohnen, arbeiten und leben (Setting-Ansatz).

Pflege zu Hause

1,54 Mio. pflegebedürftige Senioren werden zu Hause versorgt, davon mehr als eine Mio. Menschen ausschließlich durch informelle, familiäre Unterstützung. 70% der pflegenden Angehörigen sind Frauen. Besonders in sozial schwachen Haushalten ist informelle Pflege weitaus häufiger als professionelle Pflege. Aus dem Zusammenhang von Lebens- und Wohnverhältnissen, Einkommenssituation und Pflegebedürftigkeit kann sich so eine Kumulation von Risikofaktoren ergeben, die zu einer Überlastung familiärer Versorgungsstrukturen führt und die Lebensqualität der Betroffenen stark beeinträchtigt. ■

Elke Tippelmann, Europa-Projekte
E-Mail: bagso@easynet.be



Handbücher zur politischen Partizipation älterer Menschen erschienen

Zwei Handbücher dokumentieren die Ergebnisse des Europäischen Bildungsprojekts SEVIR „Ältere Menschen im bürgerschaftlichen Engagement, als Interessensvertretung für die älteren Generationen, ein Bildungsprogramm zur Partizipationskompetenz“. Das Projekt wurde von der kifas GmbH, dem Institut für Fortbildung & angewandte Sozialethik der Katholischen Arbeitnehmerbewegung als koordinierende Einrichtung vom 1.10.2006 bis 30.11.2008 zusammen mit Partnern aus Deutschland und anderen europäischen Ländern (Bulgarien, Großbritannien, Italien, Polen, Schweiz) durchgeführt.

Das Handbuch „Kompetent partizipieren. Ein europäisches Bildungskonzept zum politischen Engagement älterer Menschen“ enthält grundlegende didaktische Konzeptionen, Bildungsmodule, methodische Hin-

weise sowie Erfahrungen aus den Ländern Bulgarien, Deutschland, Italien, Polen und Großbritannien, wie Seniorinnen und Senioren für eine erfolgreiche politische Partizipation weitergebildet werden können.

Das Handbuch „Erfolgreich partizipieren. Erfahrungen und Anregungen aus einem europäischen Projekt zum politischen Engagement älterer Menschen“ beschreibt Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren in den genannten europäischen Ländern und wendet sich an Senioren-Organisationen und die Kommunalpolitik. ■

Beide Dokumente können über die Projektwebsite heruntergeladen werden: www.sevir.de/output.html. Eine nichtkommerzielle Nutzung und Verbreitung unter Angabe der Quelle ist



gestattet. Darüber hinaus bietet die kifas GmbH im Rahmen des Projekts ELAN „Engagement mit Lust und List in der Seniorenvertretung“ Kurse zur politischen Partizipation älterer Menschen an. Weitere Infos unter www.kifas.org.

*Bernhard Eder
kifas GmbH
Hofgartenstr. 2, 93449 Waldmünchen
E-Mail: bernhard.eder@kifas.org*

Seniorenstudium und Seniorenkolleg an der Universität Leipzig

Das Seniorenstudium an der Universität Leipzig bietet ein kontinuierliches Vorlesungs- und Seminarangebot für ältere Menschen. Weil die Seniorinnen und Senioren die Veranstaltungen gemeinsam mit den Direktstudierenden besuchen, leistet dieses Programm gleichzeitig einen Beitrag zum generationenübergreifenden Lernen.

Das Seniorenkolleg hingegen bietet den Seniorinnen und Senioren als geschlossenem Adressatenkreis ein spezielles Jahresprogramm mit Vorlesungen, Erzählkreisen und anderen Lernformen zu Themen aus allen wissenschaftlichen Disziplinen an. Beide Angebote gehören zum Sachgebiet „Wissenschaftliche Weiterbildung

und Fernstudium“ unter der Leitung von Yvonne Weigert. ■

*Universität Leipzig
Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium
Yvonne Weigert
Ritterstr. 24, 04109 Leipzig
E-Mail: weigert@uni-leipzig.de*

Projekt „Im Alter IN FORM“ –

Die BAGSO unterstützt Nationalen Aktionsplan für gesunde Ernährung und mehr Bewegung

Dass Fehlernährung und Bewegungsmangel – ob in jungen Jahren oder im höheren Alter – langfristig gravierende Auswirkungen auf die Lebensqualität vieler Bundesbürger, aber auch auf die Wirtschaft, das Gesundheitswesen und die sozialen Sicherungssysteme haben, ist bekannt.

Mit dem Nationalen Aktionsplan IN FORM möchte die Bundesregierung unter Federführung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und des Bundesgesundheitsministeriums das Ernährungs- und Bewegungsverhalten in Deutschland nachhaltig verbessern.

Was tun die BAGSO und ihre Mitgliedsorganisationen, um einen wirkungsvollen Beitrag zum Nationalen Aktionsplan zu leisten?

Mit dem Projekt „Im Alter IN FORM: Gesund essen, mehr bewegen“ bietet die BAGSO bis Ende 2011 bundesweit kostenlos themenbezogene Schulungen für Multiplikatoren in der Seniorenarbeit an. In diesen Veranstaltungen wer-

den Informationen und Anregungen für eine vollwertige Ernährung und ausreichend Bewegung vermittelt. Das Programm wird in den Bundesländern bisher unterschiedlich stark in Anspruch genommen. Alle Verantwortlichen in Verbänden, Seniorenbeiräten oder Einrichtungen der Arbeit mit älteren Menschen sind eingeladen, das Schulungsangebot für ihre Multiplikatoren zu nutzen.

Fachtagung „Gesund essen, mehr bewegen! Packen wir's an!“

Am 26. November 2009 lädt die BAGSO zu einer Fachtagung nach Bonn ein. Prof. Dr. Annelie Keil, Universität Bremen, wird dort zum Thema: „Wer älter wird, hat mehr vom Leben! Gesundheit als biografische Lebenskompetenz“ referieren. Anschließend wird Prof. Dr. Ansgar Thiel, Universität Tübingen, über die Verantwortung und die Rolle der Seniorenverbände im Rahmen des Nationalen Aktionsplans sprechen. Mit Impulsreferaten werden Experten in die Themen der verschiedenen Arbeitsgruppen einführen. Ziel

der Veranstaltung ist es, Lösungen, Handlungsstrategien und Maßnahmen für die Umsetzung in der Verbandsarbeit zu entwickeln.

Die Erkenntnis, dass Gesundheit das höchste Gut jedes Einzelnen ist, gilt es auf möglichst vielen Wegen und in einem umfassenden Sinn zu fördern, und zwar sowohl bei allen Bürgern als auch bei den Verantwortlichen in der Seniorenarbeit. Alle gesellschaftlichen Akteure sollten in ihrem Handlungsfeld das Bewusstsein für die Bedeutung eines gesunden Ernährungs- und Bewegungsverhaltens wecken und die Empfehlungen bei eigenen Entscheidungen und Maßnahmen umsetzen. ■

*Anne von Laufenberg-Beermann
und Sabine Lacour, BAGSO e.V.*

Informationen zum Schulungsangebot und zur Fachtagung erhalten Sie beim BAGSO-Projekt „Im Alter IN FORM“ unter www.bagso.de oder direkt per Tel.: 02 28 / 24 99 93 22 sowie per E-Mail: inform@bagso.de

Im Alter mobil – mit dem Auto?

Ergebnisse der repräsentativen Befragung von Älteren im Rahmen der BMVBS-Studie „Mobilität in Deutschland 2008“

Die Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) räumt mit dem verbreiteten Irrglauben auf, Ältere würden weniger Auto fahren (www.mobilitaet-in-deutschland.de). Die repräsentative Befragung ergab, dass das Gegenteil der Fall ist: Im Schnitt legen Ältere 3,4 Wege pro Tag

mit dem Auto zurück, egal ob sie in Kernstädten, im verdichteten Umland der Städte oder im ländlichen Raum wohnen. Auch die Länge der Strecke unterscheidet sich nicht wesentlich: In den Kernstädten fahren sie im Schnitt 36 km pro Tag, im Umland 40 km und im ländlichen Raum 42 km. Somit fällt das Argument eher schwach aus,

aufgrund des fehlenden öffentlichen Personenverkehrs (ÖPV) müsse Auto gefahren werden. Ein Vergleich mit der ersten Mobilitätsstudie 2002 zeigt zudem, dass Ältere mehr Auto fahren als früher. Verlierer dieser Entwicklung ist der ÖPV. Von 2002 bis 2008 nahm dessen Nutzung bei den über 60-Jährigen leicht ab.

Diese Entwicklung hat mehrere Ursachen:

1. Die Frauen holen auf: Immer mehr ältere Frauen haben einen Führerschein und auch ein eigenes Auto. Dieser Trend setzt sich fort, sodass die älteren Frauen die Männer in den nächsten zehn Jahren eingeholt haben werden.

2. Freizeit- und Einkaufsfahrten nehmen zu: Über 35% der Fahrten dienen Freizeit Zwecken, weitere 30% dem Einkaufen. Diese Entwicklung geht mit dem zunehmenden Bedeutungsverlust der Stadtzentren einher – jeder fünfte Weg führt zum Einkaufszentrum auf die grüne Wiese, das nur mit dem Auto zu erreichen ist. Hinzu kommt, dass auch ältere Menschen Einkaufsfahrten als „Event“ ansehen, also gern bereit sind, zum Besuch eines neuen Shoppingcenters weite Strecken zurückzulegen.

3. Die Anzahl der Mitfahrer geht zurück: Da der Trend zum Zweit- oder sogar Drittwagen pro Haushalt geht, müssen sich die Autonutzer kaum noch untereinander abstimmen.

4. Auto fahren = sicher fahren? Senioren fühlen sich bei Fahrten mit dem Auto häufig sicherer als bei der Nutzung des ÖPV. Personen, die selten öffentliche Verkehrsmittel nutzen, schätzen diese oft als unsicher, unzuverlässig und auch schmutzig ein.

5. Ältere sind mobiler und agiler: Ältere gehen heutzutage mehr aus dem Haus. Dies hat viele Ursachen, darunter auch die zunehmende Zahl der Single-Haushalte. Menschen, die allein wohnen, sind mehr unterwegs.

6. Autofahren macht süchtig: Wer ein Leben lang auf das Auto als Fortbewegungsmittel gesetzt hat, wird auch im Alter nicht mehr umsteigen oder sich besonders schwer damit tun.

Die BAGSO steuert gegen

Mobil sein heißt unabhängig sein. Das ist Voraussetzung, um am sozialen und öffentlichen Leben teilnehmen zu können. Wird die Mobilität nur mit dem Auto gelebt, ist der Preis dafür jedoch hoch: Man wird abhängig von einem

Fortbewegungsmittel, das teuer ist, viel Energie verbraucht und schädliche Emissionen verursacht. Mobil bleiben, aber weniger Auto fahren – für diesen Zielkonflikt müssen intelligente und möglichst kostensparende Lösungen gefunden werden. Viele Tipps bietet der BAGSO-Ratgeber „Mobil bleiben – Klima schonen“, der kostenlos bei der BAGSO und unter klimaschutz@bagso.de bestellt werden kann.

Multiplikatorenschulungen

Wege für eine klimaschonende Mobilität werden auf den bundesweiten Multiplikatorenschulungen entwickelt und vermittelt, die die BAGSO für Haupt- und Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit kostenfrei anbietet. Details finden Sie unter www.bagso.de > Aktivitäten > Klimaschutz. Wenn Sie Interesse an einer Schulung haben, rufen Sie uns an (02 28 / 24 99 93 29 oder -27), wir beraten Sie gern! ■

Gabriele Heinrich, Projektleiterin



Leben leicht gemacht
Rechtsschutz für Senioren

z. B. **Privat-Rechtsschutz**

ab **5,48 €** im Monat

z. B. **Privat- und Verkehrs-Rechtsschutz**

ab **9,33 €** im Monat

Bei uns bekommen Sie privaten und Verkehrs-Rechtsschutz, Opfer-Rechtsschutz und Mieter-/Eigentümer-Rechtsschutz zum attraktiven Senioren-Tarif. Günstig wie gewohnt.

Infos rund um die Uhr unter Service Telefon 0180 2 757-757* und www.devk.de.

*6 Cent pro Anruf aus dem dt. Festnetz; aus Mobilfunknetzen ggf. andere Preise.

DEVK. Persönlich, preiswert, nah.

DEVK
VERSICHERUNGEN

Kultur ein Leben lang –

Gemeinsame Stellungnahme des Deutschen Kulturrates und der BAGSO

Das Bild der älteren Generationen hat sich in den vergangenen Jahren positiv verändert. Spätestens seit dem 5. Altenbericht der Bundesregierung „Potentiale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft“ aus dem Jahr 2006 ist deutlich geworden, dass ältere Menschen auch nach ihrer Erwerbstätigkeit gesellschaftliche, soziale und vor allem immer häufiger kulturelle Aufgaben wahrnehmen: Ältere Menschen sind sie nicht nur Vermittler von Traditionen und Erfahrungen, sondern auch innovative und kreative Vordenker für zukünftige gesellschaftliche Aufgaben.

Auch in den BAGSO-Verbänden gibt es zahlreiche kulturelle Aktivitäten, dies ergab eine Anfrage des BAGSO-Geschäftsführers, Dr. Guido Klumpp. Wir werden uns mit der Kulturarbeit im Alter und für das Alter in der 2. Ausgabe der BAGSO-Nachrichten 2010 ausführlich beschäftigen.

Um das Bewusstsein für die Altenkultur zu stärken und sowie die Notwendigkeit einer öffentlichen Förderung der Altenkultur deutlich zu machen, haben der Deutsche Kulturrat, Spitzenverband der Bun-

deskulturrverbände, und die BAGSO als Interessenvertretung der älteren Generationen in Deutschland, gemeinsam mit Experten aus dem Bereich der Altenkulturarbeit Forderungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen der Altenkultur formuliert.

Die vierseitige Stellungnahme finden Sie auf der Internetseite der BAGSO (www.bagso.de) und der des Deutschen Kulturrates (www.kulturrat.de). Auf Anfrage senden wir sie Ihnen auch gern zu. ■

Für Bildungshungrige:

www.wissensdurstig.de
Die Bildungsdatenbank 55+

www.wissensdurstig.de steht allen Vereinen und Organisationen zur Verfügung, die geeignete Veranstaltungen für die Generation 50+ anbieten.

Hier können Sie Ihre Veranstaltungen kostenlos einstellen:

- Tagungen
- Kurse
- Sportgruppen
- E-Learning-Angebote
- berufliche Weiterbildung
- und vieles mehr ...

Lassen Sie sich bei der BAGSO registrieren, um Ihre Veranstaltungen

einem größeren Kreis interessierter Seniorinnen und Senioren bekannt zu machen.

Das ist ganz einfach: Bitte klicken Sie an: www.wissensdurstig.de -> Erstanmeldung. Auf der Startseite finden Sie alle Hinweise und Erklärungen, die zur Erstanmeldung erforderlich sind. Wenn Ihr Veranstaltungsangebot den Vorgaben der BAGSO entspricht und für unsere Zielgruppe geeignet ist, erhalten Sie ein Passwort, mit dem nur Sie die Eingaben tätigen können. Maßgeschneiderte Eingabemasken erleichtern Ihnen die Einstellung der Daten.



Nutzen Sie diesen kostenlosen Service der BAGSO, es lohnt sich – natürlich auch für diejenigen, die gezielt nach einem Angebot suchen! ■

Projekte und Positionen der BAGSO-Verbände

Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V.

Erzähl- und Begegnungscafés für NS-Verfolgte in Düsseldorf und Münster

Auf ihrem 3. Symposium, das am 9. Der Bundesverband wird in den kommenden drei Jahren Erzähl- und Begegnungscafés in Münster und Düsseldorf einrichten. Das Projekt wird gefördert von der Stiftung Wohlfahrtspflege des Landes NRW. Nach Abschluss der Projektzeit sollen die Cafés autonom arbeiten.

Vorbild ist eine Einrichtung in Köln, die seit 2005 besteht. Alle vierzehn Tage findet dort ein nicht öffentliches Begegnungscafé für NS-Überlebende statt. In einem geschützten Raum können sich die Teilnehmenden in vertrauter Umgebung geborgen fühlen. In regelmäßigen Abständen wird das Begegnungscafé dann zu einem Erzählcafé, in dem Zeitzeugen über die NS-Verfolgung berichten.

Eingeladen ist die interessierte Öffentlichkeit, insbesondere Jugendliche. Diese Begegnungen wirken präventiv gegen Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus, denn erfahrungsgemäß hinterlässt der persönliche Kontakt mit NS-Opfern einen nachhaltigen Eindruck. Aber auch für die älteren Gäste bedeuten diese Gespräche Teilhabe und bieten die Möglichkeit, mit dazu beizutragen, dass sich Geschichte nicht wiederholt. ■

Weitere Informationen:
www.nsberatung.de

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)

„Richtig fit ab 50“ mit neu gestaltetem Internetauftritt



Der DOSB hat die Website www.richtigfitab50.de umfassend neu gestaltet. Die neue Navigation vereinfacht den Zugang zu den Tipps, wie ältere Menschen Körper und Geist fit halten können. Je nach persönlicher Einordnung als Leistungs-, Freizeit- oder Gesundheitssportler wird man noch schneller zu den interessantesten Bereichen geleitet, z.B. zu einer Vorstellung von mehr als 60 Sportarten, die sich besonders für Ältere eignen, oder zum Abruf von Trainingsplänen, mit deren Hilfe die sportliche Betätigung persönlich und effektiv gestaltet werden kann. Ein besonderes Highlight ist der Fitnessparcours für das Gehirn. Eine Extra-Navigation für Fachkräfte führt zu Hintergrundinformationen zum Sport mit Älteren, einer Übersicht über Materialien des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen sowie zu weiterführenden Adressen und Links. ■

Ute Blessing-Kapelke, DOSB

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit (EaFA)

Die EaFA hat zwei neue Arbeitshilfen aufgelegt. Für ein besseres „Miteinander der Generationen in der Kirchengemeinde“ wirbt das eine Faltblatt. Es stellt dar, was Jüngere von Älteren und Ältere von Jüngeren lernen können und welche Bedingungen dafür förderlich sind. So sollen der Austausch über gelungene Praxismodelle generationsübergreifender Arbeit und die intergenerationelle Bildung in der Kirche gefördert werden. Der Flyer „Selbst organisierte Altenarbeit in der Kirchengemeinde“ will unter dem Motto „Von der Animation zur Selbstorganisation, von der Unterhaltung zur Eigenverantwortung“ zu einer aktivierenden Seniorenarbeit ermutigen. Er zeigt Wege auf, wie die Engagementbereitschaft Älterer aufgegriffen und ihre Kompetenzen für die Gemeinde nutzbar gemacht werden können.

Beide Faltblätter sind kostenfrei bei der Geschäftsführung der EaFA, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Tel.: 05 11 / 27 96 - 441 oder eafa@ekd.de zu beziehen.

Internetportal 59plus-Netzwerk der evangelischen Kirchen

Viele Ältere stellen sich Fragen wie: Was mache ich mit meiner neu gewonnenen Freiheit? Wollen wir mit Ende 50 noch bauen? Glauben Frauen anders als Männer? Kann ich beim Besuchsdienst im Krankenhaus mitmachen? Unter www.unserezeiten.de finden Interessierte ein Netzwerk, in dem sie diese Fragen diskutieren, Menschen kennen lernen und Gleich-

gesinnte in ihrer Nähe finden können. Neun „Treffpunkte“ (wohnen / glauben / leben / genießen / engagieren / trauern / vorsorgen / lieben / verändern) gliedern das Netzwerk und bilden einen Rahmen für die Themen und Anliegen. Ehrenamtliche Lotsen moderieren die Diskussionen und unterstützen die Nutzer bei der Bedienung. ■

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft – Bundessenioren-ausschuss

Die GEW trauert um Hans Clauser. Der langjährige stellvertretende Landes- sowie Bezirks- und Ehrenvorsitzende der GEW Nordbaden ist am 2.6.2009 nach schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben.

Als Mitglied im Hauptpersonalrat des Kultusministeriums und Vorsitzender des Bezirkspersonalrats beim Oberschulamt Karlsruhe kümmerte sich Hans Clauser nicht um „Fälle“, sondern um Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – in Schwierigkeiten geraten waren.

Bei den heftigen Auseinandersetzungen um den „Radikalerlass“, die sich in den 1970er-Jahren gerade in Nordbaden zu einer grotesken Behörden-Hatz auf missliebige „Linke“ auswachsen, kämpfte er mit persönlichem Engagement gegen Ministerium und Schulverwaltung um das private und dienstliche Schicksal jedes Einzelnen. „Viele Erfolge der GEW Baden-Württemberg wären ohne seinen Einsatz nicht möglich gewesen“, sagte GEW-Landesvorsitzende Doro Moritz. ■

Matthias Schneider, Geschäftsführer der GEW Baden-Württemberg

Hans Clauser gehörte mehrere Jahre der BAGSO-Fachkommission „Aktuelle Fragen der Seniorenpolitik“ an, ebenso Egon Backes von der Landeseniorenvertretung NRW, der im August im Alter von 80 Jahren verstarb.

Von den Erfahrungen der beiden Persönlichkeiten hat die Kommission sehr profitiert. Wir werden ihr Engagement, ihren Optimismus und ihre Menschlichkeit vermissen. ■

LAG „Aktiv im Ruhestand“ Sachsen-Anhalt e.V.

Die LAG wird 15 Jahre alt

Ende des Jahres 1991 waren über 850.000 Menschen in den neuen Bundesländern arbeitslos, allein im Chemiedreieck Leuna-Buna-Bitterfeld über 60.000.

In Reaktion auf diese einschneidende Veränderung gründeten Betroffene im September 1994 den Verein „Aktiv im Vorruhestand Sachsen-Anhalt“, der sich heute „Aktiv im Ruhestand“ nennt. Ihm gehören mittlerweile über 25 Gruppen und 1.000 Mitglieder an.

Der Verein ist intensiv mit anderen Gruppen und Verbänden vernetzt und arbeitet in ca. 50 Projekten zu geschichtlichen, kreativen, gesundheitlichen oder auch energie-ökonomischen Themen.

Aktueller Schwerpunkt 2009 ist das Projekt „Demokratie braucht politische Bildung“, mit dem die Jugend dazu ermutigt werden soll, sich zu engagieren und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Anlässlich des 15. Geburtstags der LAG 2009 sind u. a. geplant:

30.10. und 31.10.2009:

Bildungsfahrt nach Berlin mit Vorträgen und Besichtigungen von Orten der Zeitgeschichte

24.11.2009:

Zentrale „Dankeschön-Veranstaltung“ der LAG in Schönebeck

Birgit Leibrich, Vorsitzende

Senior Experten Service (SES)

Der SES hat einen Preis erhalten: Die Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler verlieh dem SES den Titel „Ausgewählter Ort 2009“. Der von der Deutschen Bank unterstützte bundesweite Wettbewerb existiert seit vier Jahren.

Ausgezeichnet werden jährlich „Orte“, an denen zukunftsorientierte Ideen aus den Gebieten Wirtschaft, Umwelt, Sport, Wissenschaft, Bildung, Kultur und Gesellschaft entwickelt werden. Eine 18-köpfige Jury hatte den SES als einen von 365 Orten aus mehr als 2.000 Bewerbern ausgewählt. In seiner Laudatio begründete Franz-Josef Conrad von der Deutschen Bank die Entscheidung: „Der Senior Experten Service ist eine beispielhafte Idee, weil große und kleine Unternehmen aller Branchen vom Erfahrungsschatz und Engagement der Senioren profitieren.“

Die Geschäftsführerin des SES, Dr. Susanne Nonnen, freute sich über diese Anerkennung für die ehrenamtlich tätigen Senior Expertinnen und Experten: „Das Wissen und die Erfahrungen von Menschen im Ruhestand liegen nicht brach, sondern werden zur Lö-

sung von wirtschaftlichen Problemen hauptsächlich in Entwicklungs- und Schwellenländern eingesetzt. Der SES hat auch in Deutschland einen guten Ruf. Die ältere Generation steht der jüngeren in Firmen, Schulen, in Ausbildungsbetrieben, Organisationen und Kommunen zur Seite.“ ■



Senior Experten Service (SES)
Urkundenübergabe v.l.n.r.:
Gudrun Grosse-Wiesmann (Ministerialdirigentin BMZ), Helmut Joisten (Bürgermeister der Stadt Bonn), Dr. Reinhard Hartstein (Verwaltungsdi-
rektor Deutsche Welle), Dr. Susanne Nonnen
(SES), Franz-Josef Conrad (Deutsche Bank)

Seniorenverband BRH

Seit Juni 2009 hat der Seniorenverband Bund der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebenen BRH einen neuen Bundesvorsitzenden: Dieter Berberich löste Dr. Herbert Bartsch ab, der dieses Amt neun Jahre innehatte. Berberich, der als früherer Vorsitzender in einem dbb -Fachverband einschlägige Erfahrungen mitbringt, brachte bereits in seiner Antrittsrede überzeugend zum Ausdruck, dass er den BRH in eine erfolgreiche Zukunft führen will. Darum war er auch, kaum vier Tage im Amt, zum 9. Deutschen Seniorentag nach Leipzig gereist. Er wollte sehen, wie sich der BRH auf der SenNova präsentierte, und nutz-

te die Möglichkeit zu vielen Gesprächen. Die Vertretung des BRH in der BAGSO-Fachkommission „Aktuelle Fragen der Seniorenpolitik“ bleibt weiter in den Händen der stellvertretenden Bundesvorsitzenden Anna Maria Müller. ■

ViLe-Netzwerk

LC 47 Zukunft – Versuch eines Ausblicks

Zehn Senioren-Redakteure haben sich im Online-Magazin LernCafe Gedanken über die Zukunft gemacht. Über ihre Motivation schreiben sie: Wir versuchen mit ihren Beiträgen ausschnittsweise zu erfassen, wohin sich unsere Gesellschaft entwickelt. Wie könnten wir in 20 oder 30 Jahren leben? Welche Anhaltspunkte für welche Entwicklungen gibt es und welche Folgerungen lassen sie zu? Aber auch: Welche persönlichen Wünsche, Hoffnungen, Befürchtungen bestehen beim Gedanken an den zukünftigen Alltag, das Wohnumfeld, das Miteinander der Generationen. Welche Visionen gibt es?

Auch die großen Themen klingen an: Klimaentwicklung, Globalisierung, soziale Gerechtigkeit, Verantwortung für nachfolgende Generationen, Verständnis der Völker und Kulturen untereinander. Bemerkenswert ist, was die Redakteure sich für die Zukunft wünschen, schauen Sie nach unter www.lerncafe.de. ■

Volkssolidarität (VS)

Gute Bilanz eines modernen Sozial- und Wohlfahrtsverbandes

„Die Volkssolidarität hat mit ihren fast 300.000 Mitgliedern, darunter mit mehr als 10.000 Neuzugängen, über

31.000 ehrenamtlich Engagierten und mehr als 16.000 hauptamtlichen Mitarbeitern, weiter an Profil als moderner Sozial- und Wohlfahrtsverband gewonnen.“ Das zeigt laut Verbandsgeschäftsführer Dr. Bernd Niederland die Bilanz für 2008.

Die VS ist u. a. Träger von 389 Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 38.148 Plätzen. In 458 Einrichtungen der Alten-, Gesundheits-, Suchtkrankenhilfe, Armen- und Obdachlosenhilfe sowie der Familien-, Kinder- und Jugendhilfe haben Menschen in besonderen sozialen Situationen eine kompetente soziale Beratung erhalten.

Fast 37.000 Pflegebedürftige wurden monatlich von rund 260 Pflegediensten betreut und in Einrichtungen der Volkssolidarität gepflegt.

Außerdem hat die VS 2008 verstärkt die Zusammenarbeit mit anderen sozialpolitischen Interessenvertretungen gesucht und z. B. in Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen „Sozialgipfel“ initiiert, an denen die VS, der SoVD, der VdK, der BRH und Vertretungen von Gewerkschaftssenioren beteiligt waren. ■

Herzlichen Glückwunsch

Die BAGSO gratuliert Irmtraud Pütter

Sie wurde mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse (Höherstufe) des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Wir nutzen die Gelegenheit, uns für ihr besonderes Engagement zu bedanken. Nicht zuletzt ihr ist zu verdanken, dass heute auch die verbraucherpolitische Stimme der BAGSO gehört wird. ■

Winterurlaub unter der Sonne

★★★★★ Das neue 50+ Medical Wellness Hotel in der Türkei ★★★★★



SPEZIAL-ANGEBOT

250 Euro für 1 Woche (7 Tage)
pro Person im Doppelzimmer

- **Vollpension Plus**
(inkl. Frühstück, Mittag- und Abendessen)
- **alle Soft-Getränke inklusive**
- **inkl. einer wohltuenden Ganzkörpermassage**



AYKA VITAL PARK · Healthy Life & Holiday Residence · Kepez-Antalya / Türkei
Infos & Buchung unter: Telefon 0090 242 445 17 00 · info@aykavitalpark.com · www.aykavitalpark.com

Impressum

BAGSO-Nachrichten

18. Jg., Nr. 4/2009
Zeitschrift für Aktive in Seniorenarbeit und Seniorenpolitik
(ISSN 1430-6204)

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Redaktionsschluss der Ausgabe
1/2010: 4.11.2009

Redaktion

Dr. Guido Klumpp, Geschäftsführer
(V.i.S.d.P.)
Ursula Lenz, Pressereferentin

Herausgeber

Bundesarbeitsgemeinschaft der
Senioren-Organisationen e.V.
(BAGSO)
Bonngasse 10, 53111 Bonn
Tel.: 02 28 / 24 99 93 0
Fax: 02 28 / 24 99 93 20
E-Mail: kontakt@bagso.de
www.bagso.de

Der Vorstand der BAGSO e.V.

Vorsitzender:
Walter Link
1. Stellvertreter, Schatzmeister:
Karl Michael Griffing
2. Stellvertreterin:
Helga Walter
Beisitzer/innen:
Ruth Brand
Dr. Rudolf G. Fitzner
Dr. Erika Neubauer
Dieter Seipp

Ehrenvorsitzende:
Marieluise Kluge-Stuedel
Roswitha Verhülsdonk *

Repräsentantin der BAGSO
in Brüssel:
Dr. Renate Heinisch *

Vorsitzender des Fördervereins:
Wolfgang Haehn *
Ehrenvorsitzende:
Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Lehr

* kooptierte Vorstandsmitglieder

Anzeigen

Dr. Barbara Keck
Tel.: 02 28 / 55 52 55 0
E-Mail: kontakt@bagso-service.de

Ursula Lenz

Tel.: 02 28 / 24 99 93 18
E-Mail: lenz@bagso.de

Korrektorat

Helga Vieth

Lektorat

Petra Schäfter, textetage, Berlin

Layout

Nadine Valeska Schwarz
Paulstraße 21
53111 Bonn
www.nadine-schwarz.de

Produktion

Druckerei Engelhardt
Eisenerzstr. 26
53819 Neunkirchen

Bildnachweis

Titelbild
© Monkey Business – Fotolia.com

Abonnement

16 € inkl. MwSt. jährlich
12 € inkl. MwSt. für Mitglieder
eines BAGSO-Verbandes

Hinweis

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Autoren sind im Sinne des Presserechtes für den Inhalt selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge zu kürzen und zu überarbeiten.

Der Nachdruck von Textbeiträgen ist gegen Quellenangabe und Belegexemplar kostenfrei gestattet, die Nutzung von Fotos nur nach Rücksprache mit der BAGSO.



Doppelt schützt besser

- ▶ Impfungen gegen Grippe und Pneumokokken-Erkrankungen (z. B. Lungenentzündung)
- ▶ Empfohlen ab 60 Jahren und für Menschen mit einer chronischen Erkrankung

Sprechen Sie mit Ihrem Arzt